

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M. bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 225.

Elbing, Sonnabend, den 25. September 1897.

49. Jahrgang.

Der deutsche Kaiser und der ungarische Parlamentarismus.

Kaiser Wilhelm hat in Budapest die gesammte Bevölkerung des Ungarlandes durch seinen Trinkspruch begeistert. Nur eine Tugend der Magyaren hat er unerwähnt gelassen, obwohl ihre Anerkennung den Jubel noch gesteigert hätte. Er hat nicht von der glühenden Freiheitsliebe des ungarischen Volkes gesprochen, die doch den Grundzug des Nationalcharakters bildet und die treibende Kraft in der Geschichte des Landes ist. Aber was der Kaiser nicht in seiner Tischrede ausgeführt hat, das hat er doch den Berichten Wiener Blätter zufolge im Gespräch mit dem Grafen Theodor Andrássy bemerkt: „Ich kenne die parlamentarischen Verhältnisse Ungarns. Sie sind günstiger als diejenigen Deutschlands. Die Ungarn besitzen ungleich viel politischen Instinkt, was freilich bei einem Volke, das seit tausend Jahren politisch denkt, kein Wunder ist. In großen Augenblicken sind die Ungarn immer einig. Sie finden und vereinigen sich, und Doktrinäre haben hier keinen Einfluß.“

Diese Worte des Kaisers entsprechen, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, den Thatsachen. Es ist ganz richtig, daß die parlamentarischen Verhältnisse in Ungarn günstiger als in Deutschland sind. In Ungarn ist die Volksvertretung eine Macht, die höchste Macht im Staatsleben; denn sie stellt den entscheidenden Volkswillen dar, dem gegenüber jeder Einzelwille, auch der der Regierung, auch des Monarchen zurücktritt. In Ungarn wird der Satz, daß der Fürst ein des Volkes, nicht das Volk ein des Fürsten willen da ist, klar und scharf durchgeführt. Der Monarch ist nur, wie der Große Friedrich sagte, der erste Diener des Staates. Er herrscht und erntet alle Ehren, aber er regiert nicht und bleibt daher frei von aller auch nur mittelbaren und moralischen Verantwortlichkeit. Vom englischen Parlament ist einmal gesagt worden, es könne alles machen, nur nicht einen Mann in eine Frau verwandeln. In Ungarn ist die Macht der Volksvertretung nicht geringer als im Inlande; die Mehrheit des Unterhauses regiert durch das Ministerium, das nur ein Austausch der Mehrheit ist. Der Form nach werden die Minister von der Krone entlassen, der Sache nach von dem Parlament. Es wird keinem ungarischen Minister beikommen, gegen die Mehrheit zu regieren. Eine Erklärung, daß die Minister sich mit dem Vertrauen der Krone begnügen und so lange im Amte bleiben, wie der König befehlet, hätte ihren augenblicklichen Sturz zur Folge. Die Ministerverantwortlichkeit steht in Ungarn nicht nur auf dem Papier.

Aber in Ungarn wird nicht bloß parlamentarisch regiert, sondern entschieden liberal. Die Rechte und Freiheiten des Volkes sind seit Jahrhunderten verbrieft, und dem Versuch gegenüber, sie aus der Welt zu schaffen, haben die Ungarn mit ihrem gesunden politischen Instinkt und ihrer reichen geschichtlichen Erfahrung immer die Einigkeit gefunden, die Kraft giebt, Kraft zu siegen oder eine Niederlage zu ertragen. Hier haben sich auch Adel und Bürgerthum immer gefunden. Der ungarische Adel hat für die Freiheit gestritten und geblutet. Doktrinäre, die sich in der sophistischen und landesväterischen Lehre gefallen, daß ein Fürst oder Minister, wenn ihm die Volksvertretung nicht zu Willen ist, die Verfassung mißachten oder aufheben dürfe, und die Verfassung gegen Demokraten helfen nur Soldaten, haben in Ungarn keinerlei Einfluß. Auch zu dem Irrwahn, daß der Parlamentarismus den Thron untergrabe, ist das ungarische Volk zu reif. Man spricht dort allenthalben mit dem Freiherrn von Stein: „Der Wille freier Menschen ist die sicherste Stütze jedes Thrones.“

In Ungarn hat sich gezeigt, wie die liberale Partei zu regieren versteht, wenn sie nur dazu Gelegenheit erhält, wie sie den Staat nicht untergräbt, sondern festigt und zu höchster Blüthe bringt; es hat sich nicht minder gezeigt, wie sich der Parlamentarismus mit der monarchischen Idee verträgt. Auch Kaiser Wilhelm hat mit Recht gesagt, daß jeder Ungar bis zum letzten Athenzuge rufe: Eljen a kiraly. Aus den ungarischen Verhältnissen könnten daher unsere Staatsmänner einiges lernen. Sie könnten auch eingedenk sein, daß schon Friedrich der Große, der erleuchtete Hohenzoller, erklärt hat, der Parlamentarismus erscheine ihm als die zweckmäßigste Regierungsform, weil sie dem Fürsten alle Freiheit lasse, Gutes zu verrichten, aber nicht die geringste, Schlechtes zu vollbringen.

Ein „kleines“ Mittel für die Landwirthschaft.

Im „Landwirthsch. Blatte für das Herzogthum Oldenburg“ wird die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf ein dänisches Unternehmen gelenkt, das sich zur Aufgabe gemacht hat, den Export der von den Mitgliedern eingelieferten Eier zu bewirken. Die im Jahre 1895 begründete Eier-Exportgesellschaft hat ihren Sitz in Veile in Jütland und zählt über 1800 Mitglieder. Jedes Mitglied zahlt einen Jahresbeitrag von 50 Dore (56 Pf.) und erhält dafür das allmonatlich erscheinende Vereinsorgan „Der Eierexport“ zugestellt. Sie exportirte in der Zeit vom 20. April 1895 bis Ende Dezember 1895 952 Doppelcentner Eier, brachte es aber schon während des Jahres 1896 auf 8452 Doppelcentner, d. h. auf etwa 17 Millionen Stück. Demnach hat jedes Mitglied durchschnittlich 1000 Eier der Gesellschaft zum Vertriebe überlassen. Als höchsten Preis wurden im Jahre 1895 für das Pfund 78,8 Pf., im Jahre 1896 sogar 85,5 Pf., also da auf das Pfund etwa 10 Eier gehen, 8 1/2 Pf. für das Ei, erzielt. Der niedrigste Preis wird für beide Jahre auf 33,8 Pf. pro Pfund angegeben. Im Durchschnitt wurden im Jahre 1895 47,7 Pf., im Jahre 1896 46,9 Pf. für das Pfund erzielt. Es sind dies ziemlich hohe Preise, die nicht erreicht werden, wenn die Eier an umherziehende Händler verkauft werden, auch nicht, wenn der Landwirth selbst sie auf den nächsten Markt bringt, weil er dann vom Erlöse seine Auslagen abziehen muß, ganz abgesehen davon, daß die Arbeitszeit der Person, die sich mit dem Verkaufe der Eier auf dem Wochenmarkte befaßt, der Wirthschaft verloren geht.

„Das dänische Beispiel“, sagt der Verfasser des Artikels in dem oben genannten Blatte, „zeigt uns wieder dringend, daß der Eierhandel nach Gewicht, der auch in Belgien allgemein eingebürgert ist, seine entscheidenden Vortheile hat, namentlich bei der genossenschaftlichen Verwertung.“ Unseres Erachtens zeigt das dänische Beispiel vor Allem, daß der Landwirth, namentlich der kleine, durch Geflügelzucht viel mehr verdienen kann, als es in Deutschland geschieht, und daß zu einer vortheilhaften Verwertung der Eier der Zusammenschluß zu einer Genossenschaft oder zu einer auf anderer Grundlage gegründeten Gesellschaft notwendig ist. In Deutschland brauchte der Export nicht so sehr in Frage zu kommen, wie die Versorgung der großen Städte und der industriellen Bezirke mit Eiern. Im Jahre 1889 wurden in Deutschland 48516 Tonnen Eier oder, wenn man 10 Eier auf ein Pfund rechnet, fast 100 Millionen Stück eingeführt, und diese Einfuhr ist bis zum Jahre 1896 fortwährend bis 89030 Tonnen gewachsen. Die Ausfuhr dagegen aus Deutschland betrug im Jahre 1889: 1085 Tonnen und 1896: 745 Tonnen, hatte also gar keine Bedeutung. Man kann hieraus ersehen, welch ungeheures Absatzgebiet in Deutschland selbst die Geflügelzucht dem deutschen Landwirth darbietet, wenn sie vernünftig betrieben und die Eierverwertung organisiert wird. Trotz aller anerkennenswerthen Anregungen der Geflügelzüchtereien, die sich allerdings noch gar zu häufig mit der Züchtung von Paradedieren befassen, und trotz vielfacher Belehrung durch Wort und Schrift liegt die Hühnerzucht bei uns noch sehr im Argen, nicht zum wenigsten deshalb, weil der Landwirth keine Gelegenheit hat, die Eier, die er gewinnt, so zu verwerthen, daß er den wirthschaftlichen Werth einer rationalen Hühnerzucht erkennt. Sollte es nicht möglich sein, auch bei uns mit der Gründung von Gesellschaften nach dem Muster der dänischen vorzugehen? Unsere Agrarier werden freilich über das „kleine“ Mittel spotten, das der Landwirthschaft nicht helfen könne. Ihr neuestes Schlagwort lautet: „Neberschätzung der Selbsthilfe“, und dessen Befolgung kommt darauf hinaus, daß der Landwirth nichts mehr thut, um seine Lage zu verbessern, sondern alles der Regierung überläßt.

Zum Untergang des Torpedobootes „S 26.“

Der Kaiser, dem vom Untergang des Torpedobootes sofort telegraphisch Mittheilung gemacht wurde, hat dem Admiral Knorr sein tiefes Bedauern ausgesprochen.

Donnerstag Mittag wurden die Geretteten in Kiel über den Unfall verhört. Allgemein wurde die Ansicht und der Muth des Herzogs Friedrich bewundert. Derselbe galt als ein überaus tüchtiger und erfahrener Seeoffizier, der sich schon mehrfach

ausgezeichnet hatte und sehr beliebt war. Er sah binnen Jahresfrist seiner Beförderung zum Kapitän-Lieutenant entgegen. Als der Herzog von seiner ausländischen Reise heimkehrte, wurde ihm persönlich vom Kaiser für seine Verdienste das Großkreuz des Rothen Adlerordens überreicht.

Die Herzoge Adolf Friedrich und Heinrich von Mecklenburg sind hier eingetroffen, um die Bergung der Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm abzuwarten. Prinz Heinrich von Preußen traf an Bord des Avisos „Greif“ heute Nachmittag hier ein.

Das gesunkene Torpedoboot liegt in einer Tiefe von 22 Metern. Nach Ansicht von Sachkundigen ist eine Hebung des Bootes unmöglich, da seine Lage nicht genau feststellbar ist.

Im „Reichsanzeiger“ werden die richtigen Namen der mit dem Torpedoboot S 26 untergegangenen Mannschaften und der Geretteten mitgetheilt. Ertrunken sind: Torpedo-Ober-Feuermeistersmaat Richard, Torpedo-Maschinistenmaat Hoffmann, Torpedo-Oberheizer Griepertrog, Hampel, Haffe, Torpedo-Matrose Chmke, Serbent. Gerettet sind: Torpedo-Ober-Maschinist Worms, Torpedo-Bootsmaat Jacobs, Torpedo-Bootsmaat Hübner, Torpedo-Ober-Matrose Bruder, Torpedo-Matrose Donimin, Samrodt, Witt, Torpedo-Maschinisten-Applikant Boldt, Torpedo-Heizer Lekebusch.

Durch ganz besondere Gönne bei den Rettungen hat sich der Commandant des Torpedobootes „S. 27“, Lieutenant Jacoby, ausgezeichnet.

Zum Friedensschluß zwischen Griechenland und der Türkei.

Nachdem der Sultan den Mächten monatelang auf der Nase getanzt hat, scheint Griechenland sich dieselbe Dreistigkeit herausnehmen zu wollen. So ist wenigstens allein die folgende Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu verstehen. Dem genannten Blatt zufolge waren die Großmächte vor Eintritt in die Friedensverhandlungen in den Besitz einer schriftlichen Erklärung des Athener Cabinets gelangt, die von allen im Konzert vertretenen Regierungen, namentlich aber von denen, welchen Griechenland eine besonders fürsorgliche Wahrnehmung seiner Interessen zuschreiben geneigt war, als Ertheilung einer unbeschränkten Vollmacht zur Vereinbarung der wesentlichen Friedensbedingungen aufgefakt worden ist. Die Möglichkeit eines nachträglichen Verleugnens dieser in förmlicher Weise abgegebenen Erklärung war sowohl an sich wie auch namentlich dadurch ausgeschlossen, daß die griechische Regierung bei einem späteren Anlaß nochmals unzweideutig zu erkennen gab, sie habe nie daran gedacht, die Friedensbedingungen späterhin etwa nicht anzunehmen, nachdem sie sich einmal der Vermittelung der Großmächte „formellement“ unterworfen hätte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, daß lediglich diese wiederholten, der Pforte durch die Botschafter der Großmächte mitgetheilten Versicherungen des Athener Cabinets die Voraussetzung gebildet haben, auf Grund derer die kaiserliche ottomaniische Regierung sich zur Annahme der Vermittelung des europäischen Konzerts in ihrem Streitfall mit Griechenland habe bereit finden lassen.

Wir meldeten gestern schon telegraphisch, daß General Smolenski Befehl erhalten habe, unverzüglich nach Volo zu gehen. Das sieht beinahe so aus, als ob Griechenland die Feindseligkeiten wieder aufnehmen wollte. Die Stimmung der athenischen Bevölkerung ist zum Theil eine kriegerische. Mehrere Kundgebungen gegen den Friedensvertrag haben, wie bereits gemeldet, stattgefunden. Die „Atropolis“ sagt, die Kundgebungen der übertriebenen Kriegspartei seien die Politik fort, welche den Untergang Griechenlands herbeigeführt hat. Die „Aftu“ rüth zur äußersten Vorsicht. Andere Blätter predigen einen nationalen Kreuzzug. Die „Aftu“ veröffentlicht mehrere Unterredungen mit Abgeordneten; einige erklären sich mit Nachdruck für Anhänger der Kriegspartei, die meisten zeigen sich sehr zurückhaltend.

Deutschland.

Berlin, 23. September.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter Vorsitz seines Vicepräsidenten, Staatsministers Dr. Miquel, zu einer Sitzung zusammen.

Im lippeischen Thronfolgestreit ist es der Biesterfelder Partei gelungen, gegenüber der Behauptung der Schaumburger Partei, daß die

Großmutter des jetzt regierenden Grafen, Modeste v. Urub, nicht einmal dem niederen Adel angehört habe, den direkten Beweis für die Abstammung des Karl Philipp v. Urub aus der altadligen Familie v. Urub zu erbringen. Die „Voss. Landesztg.“ veröffentlicht den ihm im Original vorliegenden Taufschein des evangelischen Pfarramts zu Krossen a. O. über die eheliche Geburt des Vaters der Modeste v. Urub, also eines Sohnes des Leutnants Philipp v. Urub. Lieb Vaterland, kannst ruhig sein!

Die Agitation für die Marinepläne wird von der Regierungsseite mit allen Mitteln in Gang zu bringen gesucht. Fortwährend bringen die Kreisblätter und andere Regierungsorgane Artikel über die Nothwendigkeit des Ausbaus der Flotte, wobei es ohne Seitenhiebe auf den bösen Reichstag nicht abgeht. Verschwiegen wird natürlich, welche Aufwendungen selbst dieser Reichstag bereits für die Marine bewilligt hat. Sogar die Kriegervereine suchen man mobil zu machen. In Oppeln hat ein Regierungsrath bei den Festlichkeiten eines Kriegervereins einen Trinkspruch auf die deutsche Flotte ausgebracht und es für die Pflicht eines Jeden erklärt, den kaiserlichen Wünschen, die auf Verstärkung der deutschen Kriegsflotte gerichtet seien, entsprechend im bürgerlichen Leben zu wirken. In Westfalen und Hannover sind in Anwesenheit des Prääsidenten des deutschen Kriegerbundes General a. D. v. Spitz Vorträge zu Gunsten der Flottenpläne gehalten worden. Natürlich kümmern sich die Veranstalter dieser regierungsfremden Agitation nicht darum, daß der Kriegerverein keine Politik treiben darf.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ bekräftigt nochmals ihre frühere Meldung, daß der Gesandte Holleben zum Vorschifter in Washington ernannt sei. Also nicht Herr v. Rotenhan.

In der Privatklage des Antisemiten Sedlaczek gegen den Oberhofmeister der Kaiserin, Frhrn. v. Mirbach, erkannte der Gerichtshof nach kurzer Berathung auf Freisprechung. Frhr. v. Mirbach war nicht persönlich erschienen. Frhr. v. Mirbach hatte den antisemitischen „Generalanz.“ wegen eines Artikels „Die Judengeldsammler für Kirchenbauten“ mit derben aber treffenden Worten charakterisirt. Der Gerichtshof billigte ihm deshalb den Schutz des § 193 St.-G.-B. zu.

Ueber das ungarische Parlamentshaus hat der Kaiser zu dem Erbauer Prof. Steindl der „N. Fr. Pr.“ zufolge noch folgende Aeußerung gethan: „Wenn ich zu jener Zeit regiert hätte, in der mein Parlament gebaut wurde, hätte ich Sie mit der Anfertigung der Pläne betraut.“ Dabei reichte er dem sich tief verbeugenden Künstler die Hand.

Donnerstag Vormittag wurden in Köln unter zahlreicher Betheiligung von Männern der Wissenschaft, des politischen und des praktischen Lebens durch Professor Schmoller die Sitzungen des Vereins für Sozialpolitik eröffnet. Bei der Bureauwahl wurde Professor Schmoller durch Zuruf zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Oberbürgermeister Becker, Geheimrath Kniebel und Professor Gierke aus Berlin zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Der Vorsitzende Professor Schmoller gedachte der 25jährigen Thätigkeit des Vereins in einem Zeitraume, der als einer der wichtigsten unseres Vaterlandes zu betrachten sei. Oberbürgermeister Becker begrüßte den Verein im Namen der Stadt. Professor Bücher-Leipzig und Professor Hise-Münster i. W. sprachen über die Handwerkerfrage.

München, 23. September. Der König und die Königin von Rumänien sind heute Abend zu mehrtägigem Aufenthalte hier eingetroffen.

Heer und Marine.

Daß Fürst Bismarck den Flotten-erweiterungsplänen schon als Reichskanzler eben so wenig wie jetzt günstig war, dafür tritt jetzt als Zeuge Abg. v. Kardorff auf, der selbst bekanntlich zu den westesten Flottenschwärmern gehört. In einem Artikel in dem Wochenblatt seines Freundes Arendt beklagt er es, daß er sich schon zu den Zeiten des Ministers v. Stosch „in der Vertretung weitergehender Wünsche in Bezug auf die Marine zu dem von ihm so hoch verehrten gewaltigen Staatsmanne, der damals noch die deutsche Politik leitete, zum Fürsten Bismarck im Gegensatz befunden habe.“

Beim Stapellauf des Panzerkreuzers „Graf v. Scharnhorst“ wird, wie aus Kiel der „Kreuzztg.“ gemeldet wird, Gräfin Wilhelm Bismarck, die

Gemahlin des Oberpräsidenten, die Namengebung vollziehen. — Bekanntlich hat Fürst Bismarck selbst es abgelehnt, der Feierlichkeit beizuwohnen.

Ueber die Militärstrafprozessreform schreibt man der offiziellen „Müch. Allg. Ztg.“ aus Berlin, daß im Bundesrath augenblicklich thatsächlich Niemand etwas Genaueres über den Stand der Sache wisse. Es herrsche aber in allen kompetenten politischen Kreisen völlige Klarheit darüber, daß an eine Bewilligung irgendwie namhafter Marineforderungen seitens des Reichstages nicht zu denken ist, wenn nicht die Militärstrafprozessreform vorgelegt wird.

Ausland.

Frankreich.

Das hiesige Pariser anarchistische Organ „Libertaire“ wurde wegen Aufreizung zu Attentaten gegen den Präsidenten Faure, die Königin-Regentin Christine und den König Humbert gestern konfisziert. Der verantwortliche Redakteur des Blattes ist flüchtig.

Die französisch-englischen Verhandlungen über Abgrenzung des Nigerwinkelgebietes werden am 25. Sept. wieder aufgenommen.

Türkei.

Wie die „Agence Havas“ aus Kanea meldet, überfielen Aufständische am Dienstag bei Kandia Mohamedaner aus dem Hinterhalt, raubten über 200 Stück Vieh und tödteten zwei Hirten, welche sie verstümmelten. — Der Brand der Olivenpflanzungen in der Umgebung von Methymon dauert fort.

Athen.

Das in Konstantinopel erscheinende Blatt „Sabah“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Maharadscha von Kapurthala, in welcher dieser geäußert habe, daß der überwiegende Theil der Bevölkerung Indiens aus Mohamedanern bestehe, die bereit seien, für den Sultan, ihren Kalifen, sich zu opfern und daß die gegenwärtigen Unruhen ihren Ursprung in einem gewissen Mangel an Achtung für die Religion der Mohamedaner seitens der britischen Behörden hätten.

Amerika.

Aus Havana wird gemeldet, daß auf der Bahnlinie Mangos (?) in dem Augenblick, als ein Eisenbahnzug passirte, eine Dynamitbombe explodirt sei. Ein Offizier und zwei Soldaten seien leicht verletzt worden.

Von Nah und Fern.

Berlin, 23. Sept. In der heutigen Sitzung des Zentralkomitees für die Unterstützung der durch Hochwasser Geschädigten theilte der Herr Bürgermeister Kirchner mit, daß der Oberpräsident im höheren Auftrage einen Bericht über die Thätigkeit des Komitees eingefordert habe, welcher bereits fertiggestellt sei. Zur Disposition verbleiben noch etwa eine Million Mark. Der Antrag des Abgeordneten Dr. Langerhans, den Ausschuß zu ermächtigen, alsbald über den Restbetrag zu verfügen, wurde einstimmig angenommen.

Berlin, 23. Sept. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen die am 30. August 1875 zu Antonshof, Provinz Posen geborene Arbeiterin Rosalie Kosjowska, welche beschuldigt ist, in der Wohnung einer ihr befreundeten Familie, des Eisenbahnarbeiters Hoppe in Nixdorf bei Berlin, einen Brand verursacht zu haben, um das Sparfassenbuch und die anderen Werthsachen der Familie Hoppe zu stehlen und damit ihre Schulden bei der Schneiderin zu bezahlen. Um aber die Zeugen des Diebstahls, die beiden 4½ und 1½-jährigen Mädchen der Hoppe'schen Eheleute, zu beseitigen, trug sie letzteres, um es vor dem Tode zu bewahren, in die Küche, während sie das ältere Mädchen in die Wohnstube einschloß. Beide Kinder fanden bei dem entstandenen Brande ihren Tod. Das gegen 6½ Uhr Abends verkündete Urtheil lautete wegen qualifizirter Brandstiftung, welche den Tod von zwei Menschen zur Folge gehabt, auf fünfzehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Wien, 23. September. Die Mitglieder des internationalen Kongresses der Gesellschaften vom Nothen Kreuz wurden heute Nachmittag von der Gemeindevorstellung mit dem Bürgermeister Rueger an der Spitze im Namen der Stadt Wien empfangen. Bürgermeister Rueger begrüßte die Gäste mit einer Ansprache, welche mit dem Wunsch schloß, daß die Tendenz des Nothen Kreuzes allgemein Boden fassen möge. Der Bundespräsident Graf Falkenhayn dankte für den den ausländischen Gästen bereiteten Empfang. Nach einer Besichtigung des Festsaales wurde ein Imbiß eingenommen, wobei Bürgermeister Rueger auf das Nothe Kreuz toastete.

Tarent, 23. Sept. Bei dem jüngsten Wirbelsturm wurden in Torricella 3 Personen getödtet und 9 verwundet. Der in dem Distrikte von Tarent durch den Sturm angerichtete Schaden wird auf 400 000 Lire berechnet.

Giume, 22. Sept. Wie nunmehr festgestellt ist, ist der Kapitän des untergegangenen Schiffes „Jfa“ der an dem Unfall Schuldtragende. Den Kapitän des englischen Dampfers „Thria“ trifft keinerlei Schuld; die Matrosen der „Thria“ spangen sogar auf seinen Befehl ins Wasser und kehrten erst dann an Bord zurück, als jeder mögliche Rettungsversuch erfolgt war. Die Handlungsreihe des Kapitäns der „Jfa“ war hingegen völlig verwirrt und kopfslos.

lokale Nachrichten.

Elbing, 24. September 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 25. September: Vorwiegend heiter bei Wolkenzug, kühl, auffrischende Winde.

Der Kaiser ist gestern Vormittag gegen 10 Uhr, wie schon gestern unter „Telegramme“ gemeldet, in Rominten eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich der Botschafter Graf Eulenburg,

Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Generalarzt v. Leuthold, Oberst v. Löwenfeld und Major v. Berg. Auf dem geschmückten Bahnhof Trakehnen wurde der Kaiser, der bereits die Jagduniform trug, von dem Landstallmeister v. Dettingen und dem Grafen Dohna-Schlobitten empfangen. Nach kurzer Begrüßung bestieg der Kaiser den mit vier Trakehner Kappen bespannten Wagen, vom Grafen Dohna und Landstallmeister v. Dettingen zu Pferde begleitet. In Rominten wurde der Kaiser von dem Landrath Jachmann, den Oberförstern der Heide und den Hauptleuten der Ehren-Compagnien empfangen.

Hauptlehrer a. D. Emil Straube †. Heute früh ist nach längerem Leiden Herr Hauptlehrer a. D. Emil Straube hier selbst verstorben. Ein halbes Jahrhundert hindurch ist Str. im Schuldienste unserer Stadt thätig gewesen und hat 4½ Jahrzehnte die Stelle eines Hauptlehrers an der Altstädtischen Mädchenschule bekleidet. Str. wurde am 6. August 1822 in Königsberg geboren. Nach dem Besuche des Seminars war Str. zunächst in Königsberg kurze Zeit vertretungsweise beschäftigt und wurde im Jahre 1842 an die durch den Direktor Dr. Benecke errichtete Vorschule an der höheren Bürgerschule hier selbst berufen. 1847 wurde ihm die Leitung der neugegründeten Altstädtischen Mädchenschule übertragen, welche bis zu seiner im Jahre 1892 erfolgten Pensionirung in seinen Händen ruhte. Anlässlich der Pensionirung wurde Herr Str. in Anerkennung seiner Verdienste um die Leitung der Schule der Kronenorden IV. Klasse verliehen. Als Hauptlehrer der Altstädtischen Mädchenschule hat Herr Straube eine sehr segensreiche Thätigkeit entfaltet, deren Entwicklung mit seinem Namen eng verknüpft ist. Als Str. einst die Leitung der Schule übernahm, zählte dieselbe nur 3 Klassen, bei seiner Pensionirung 10 Klassen. Die Töchter und Frauen unseres Mittelstandes verdanken der Altstädtischen Mädchenschule ihre Ausbildung. Wie beliebt Str. war, geht u. A. aus dem Umstande hervor, daß noch heute, nachdem die Altstädtische Mädchenschule einen anderen Leiter hat, sie noch immer wie unter Straube die „Straube'sche Schule“ heißt. Mit Herrn Prediger Harder zählte er zu den ältesten Lehrern des Lehrerinnen-Seminars und der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen. Der Berstorbene war ein reges Mitglied der Lehrervereine und wurde vom hiesigen Lehrerverein angeführt seiner Verdienste um das Lehrervereinswesen zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. In der ersten Zeit des Lehrervereins war Str. Vorsitzender desselben. Besonders stellte Str. seine Kraft in den Dienst des Westpreussischen Lehrer-Emeriten-Unterstützungsvereins, welcher sich die Unterstützung hilfsbedürftiger Lehrer-Emeriten zur Aufgabe macht. Str. ist auch der Vater der Idee der Gründung eines Lehrerfeierabendhauses für Westpreußen. — Auch im Gewerbeverein war Str. ein sehr reges Mitglied. Ueber 50 Jahre gehörte er diesem Vereine an. Anlässlich seines Einzuges in das neue Heim ernannte der Gewerbeverein ihn zum Ehrenmitgliede des Vereins. — Der Westpreussische Lehrer-Emeriten-Unterstützungsvereins ernannte Str. in diesem Jahre auf der Vertreterversammlung in Graudenz einstimmig zum Ehrenvorsitzenden. — Auch als Botaniker hat Str. sich einen Namen gemacht. Eine Flora unseres Kreises ist von ihm im Druck erschienen. — Str. war auch schriftstellerisch auf pädagogischem Gebiet thätig. Er schrieb eine Fibel für den ersten Lehrunterricht (Verlag Neumann - Hartmann), eine Heimatkunde etc. — Nun ist er nicht mehr. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, welcher sich nicht nur in unserer Stadt einen guten Namen erworben hat, sondern der auch als Mensch, als Lehrer, Botaniker und Mitglied von Lehrervereinigungen in Ost- und Westpreußen in Ansehen stand. Möge er in Frieden ruhen!

Betrugsprozess. Das Urtheil der Strafkammer in der Strafsache gegen den Apotheker Fritz Pohl aus Bernau lautete auf Freisprechung. Aus der gestrigen Verhandlung ist noch Folgendes nachzutragen: Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden an den Angeklagten, wie er dazu gekommen sei, dem Herrn Leistkow gesagt zu haben, daß er einen Reingewinn von 1000 Mk. jährlich aus dem Drogengeschäft erzielt habe, erklärte derselbe: Aus den Notizen aus dem Jahre 1888, und bemerkte dabei, daß er das Drogengeschäft wegen Mangels an Interesse vernachlässigt habe. Demnach erklärt Herr Apotheker Wendland aus Frankfurt a. D. (ehemaliger 4-jähriger Besitzer der Schwarzen Adler-Apothek) als Zeuge und Sachverständiger: Er habe in der Adler-Apothek ein Engros-Geschäft mit Drogen gehabt, hierfür seien in einem Jahre 1140 Mk. eingegangen; wieviel er dafür im Einkauf gezahlt habe, könne er nicht angeben. Für die Apothekerei habe er j. Z. 256,000 Mk. gezahlt, und zwar bei einem Umsatz von 33,000 Mk. jährlich. In seinen Augen habe der Drogenhandel gar keinen Werth und würde er denselben auch nicht bezahlen. Jeder Apothekerkäufer zahlt als Kaufpreis je nach Lage etwa den 8fachen Satz des jährlichen Geschäftsumsatzes. Wenn nun aber nach den Büchern die Einnahme 35581 Mk., dagegen die Ausgabe 29792 Mk. betragen, so verbleibe nur ein Reingewinn von 5789 Mk. und nicht, wie Herr Leistkow angegeben wurde, ein Reingewinn von 11000 Mk. Herr Apotheker Stoerner beantwortet die an ihn durch den Herrn Vorsitzenden gerichtete Frage: — „Wie berechnet man den Werth einer Apotheke?“ — dahin: „Nur nach dem Reinertrag.“ Herr Apotheker Wendland erklärt noch auf Befragen, daß ein Reingewinn von 11000 Mk. jährlich nach Abzug von Zinsen für eine Apotheke ein sehr hoher sei, ein angemessener Reinertrag sei 5—6000 Mk. Nachdem der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Justizrath Horn, noch kleine Frage gestellt, wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hält den Angeklagten des Betruges für überführt, da er nicht allein dem Herrn Leistkow, sondern auch dem Herrn Stoerner falsche Mittheilungen gemacht habe. Da der Angeklagte aber bereits 40,000 Mk. an Herrn Leistkow abgetreten hat, so bittet er um Zubilligung mildernder Umstände und beantragt eine Geldstrafe

von 500 Mk. bezw. 50 Tage Gefängniß. Der Herr Vertheidiger bittet nach längerer Ausführung um Freisprechung des Angeklagten, indem von beiden Seiten sehr leicht gehandelt sei, namentlich es Pflicht des Herrn Leistkow gewesen, sich Einsicht in die Bücher zuvor zu verschaffen, ev. müsse er bitten, die Sache zu vertragen und einen weiteren Zeugen zum Termin zu laden. Der Angeklagte führte selbst noch an, daß ihm jede betrügerische Absicht fern gelegen habe, weshalb er auch um Freisprechung bittet. Der Gerichtshof konnte sich weder von einer Vermögensschädigung des Herrn Leistkow noch von einem Vermögens-Vorteil des Angeklagten überzeugen, die Sachverständigen hätten den Preis der Apotheke so festgestellt, wie es der Angeklagte gethan habe, auch in der Gehaltssumme sei eine falsche Angabe nicht zu finden, da die Pension hierbei ausgeglichen sei. Der Gerichtshof trug daher kein Bedenken, den Angeklagten freizusprechen.

Lehrerinnenprüfung. Am hiesigen Lehrerinnen-Seminar beginnt heute die schriftliche Prüfung, zu der 16 junge Damen zugelassen sind. Die mündliche Prüfung beginnt am Dienstag.

Verkehrssperre. Berechtigte Erbitterung gegen unsere Strompolizei herrschte vorgestern an der scharfen Ecke, wo Abends 7 Uhr eine Holzraffte von sage und schreibe 17 Tafeln Länge, welche nur von wenigen Leuten des Unternehmers Klebb fortbewegt wurde, zwei ganze Stunden die Fahrverbindung an der scharfen Ecke versperre. Es waren nicht schöne Bemerkungen, welche laut wurden und wir wollen auf die Wiedergabe verzichten, aber im Kern waren sie berechtigt. Was half es, wenn später der betreffende Unterbeamte kam, die Namen der Schuldigen feststellte, die vielleicht 1—2 Mark zahlen, welche der Unternehmer gerne für sie bezahlt? Da der Strom fiskalisch, ist leider die Stadtverwaltung nicht in der Lage, hier einzuschreiten, aber wir möchten doch an dieser Stelle das Magistratskollegium bitten, über geeignete Schritte gegen solche Vorkommnisse zu berathen. Die Uebergriffe der Traktanten sind nachgerade ein chronisches Leiden geworden, das scharf kur erfordert. Wie wir hören, wollen die durch diese fortgesetzten Vergernisse schwer geschädigten und leidenden Bewohner von Grubenhagen und Schiffsholm bei der Regierung vorstellig werden und glauben, daß eine Vermehrung der Beamten am Plage ist. In anderen Städten dürfen die Traktanten nur Nachts die Stadt passieren, was uns auch als das Richtige dünkt. Gestern früh wiederholte sich die Verkehrssperre an der Jahre auf dem Fischervorberg, wo man auf einem Floß von etwa 20 Tafeln einen einzigen Mann sah und heute früh war der Elbingfluß in der Nähe der Eisenbahnbrücke fast ganz gesperrt.

Viehverladung. Durch die eingetretenen kühlen Nächte suchen die Besitzer in der Niederung mit dem Weidewich zu räumen, und war deshalb der gestrige Viehmarkt ziemlich gut besucht und wurde auch bald geräumt. Das gekaufte Vieh wurde theils gestern Nachmittag und der Rest heute früh nach Berlin verladen. Gestern früh wurden hier zehn Wagenladungen Vieh nach Berlin verladen, welches von Händlern auf dem Lande aufgekauft war. Auf Bahnhof Brunau wurden gestern 20 Wagenladungen Fettvieh nach Berlin zum Verkauf gebracht, welches die in Brunau gebildete Genossenschaft lieferte.

Beistwechjel. Herr Berwo hat sein Grundstück Lange Hinterstraße Nr. 23 für 50 000 Mk. an Herrn Rud. Maas verkauft.

Schadenfeuer werden uns heute aus Saalfeld gemeldet: Gestern Abend brannte auf dem auf der Hr. Holländer Vorstadt gelegenen Grundstück des Mühlenbesizers Krause die Hofgebäude. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß es nicht einmal gelang, alles lebende Inventarium zu retten. Auch die nahestehende Windmühle wurde ein Raub der Flammen. Morgens 2 Uhr brannte die an der Malbeuter Chaussee gelegene Scheune des Ackerbürgers Joszewski. Auch hier war nur das Gebäude verfehrt.

Eisenbahnfahrplan. Der heutigen Nummer liegt der Winterfahrplan der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg bei.

Telegramme.

Schwerin, 24. Sept. Die „Mecklenburgische Zeitung“ veröffentlicht heute ein Beileidetelegramm des Kaisers aus Trakehnen an die Großherzogin Marie anlässlich des Todes des Herzogs Friedrich Wilhelm. Dasselbe lautet: Der schwere Schlag, der Dein Mutterherz getroffen hat, ist auch mir sehr nahe gegangen. Ich werde Deinem geliebten Sohne, auf dessen Charakter und Tüchtigkeit ich so hohe Hoffnungen gesetzt habe, ein treues Andenken bewahren. Gott schütze Dich in Deinem schweren Leide.

Berlin, 24. Sept. Das Befinden des Staatsministers von Bötticher, welcher am Mittwoch wegen einer leichten Verletzung des Daumens auf der Jagd in Großbeeren das Berliner Lazarus-Krankenhaus aufgesucht hatte, ist ein sehr gutes. Der Heilungsprozess ist vorläufig normal. Der Kultusminister Dr. Bosse besuchte den Kranken am Donnerstag.

Berlin, 24. Sept. Als Miturheber der vielen Bodenbrände im Stadttheil Moabit wurde ein zehnjähriger Knabe verhaftet, welcher aussagte, zwei Brände angelegt zu haben. Ferner wurde eine Frau verhaftet, welche verdächtig ist, den Brand in der Stralauerstraße am Montag angelegt zu haben.

Friedrichruh, 25. Sept. Für die fürstlich von Bismarck'sche Familie wird am Sonnabend den 25. September ein Sonderzug von hier nach Kiel und zurück abgelassen werden, um dem Stapellauf

des neuen Panzerschiffes beizuwohnen zu können. Der Fürst selbst wird dem Vernehmen nach der Feier nicht beizuwohnen aus Rücksichten auf die Beschwerden der Reise.

London, 24. Sept. Wie das „Reuter-Bureau“ aus Paris erfährt, ist es durchaus richtig, daß der spanischen Regierung durch den amerikanischen Gesandten Woodford nicht, was einem Ultimatum ähnlich sehe, überreicht wurde. Das von demselben übermittelte Memorandum kommt allerdings einer bestimmten Warnung gleich, obwohl es in ganz freundlichem Tone abgefaßt ist. Es führt aus, daß die den Vereinigten Staaten durch den kubanischen Krieg angethane Schädigung mehr sei, als was man im Lande ertragen könne, und wenn nicht genügende Zusicherung für einen schnellen Abschluß des Krieges bis zu der Zeit des Zusammentritts des Kongresses gegeben werden könnte, so wäre es unmöglich zu sehen, welche Haltung die amerikanische Regierung anzunehmen als unerlässlich ansehen würde, um der Lage abzuhelfen.

London, 24. September. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel vom 22. d. Mts.: Es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß die Pforte von der Ottomanbank einen großen Vorschuß auf die von Griechenland zu zahlende Kriegsschädigung erhält.

Glasgow, 24. Sept. Lord Wolseley erklärte in einer Ansprache bei Entgegennahme des Ehrenbürgerbriefes, daß ein mächtig großes Heer guter Beschaffenheit notwendig sei, um einerseits eine Invasion abzuweisen, andererseits die Kohlenstationen und den überseeischen Landbesitz aufrecht zu erhalten, obwohl England die friedliebendste Nation der Welt sei, siehe die englische Armee doch fast immer irgendwo auf dem Kriegsfuß, daher sei es notwendig, daß das Heer stets aktionsbereit sei. Es sei nicht möglich, sich mit den Afribis oder vergleichlichen Volksstämmen zu vergleichen. Dieselben kämpfen, weil sie Gefallen am Kampfe finden, während die Engländer kämpfen, weil sie den Frieden lieben. Die Anforderungen an das Heer seien indessen gewachsen, ohne daß eine entsprechende Vermehrung seiner Stärke stattgefunden hätte; aus diesem Grunde empfahl Lord Wolseley eine Vermehrung der Linienbataillone, um allen auftauchenden Ereignissen begegnen zu können.

Konstantinopel, 24. Sept. Die türkischen Konsuln werden binnen kurzem auf ihre früheren Posten in Griechenland zurückkehren.

Athen, 24. Sept. Der zweite Sekretär an der russischen Botschaft in Konstantinopel traf hier ein und überbrachte den Text des Friedensvertrages. Die hiesigen Vertreter der Mächte hielten in der russischen Gesandtschaft eine Berathung ab. Der Vertrag wird wahrscheinlich morgen der Regierung vorgelegt werden. Die Kammer wird auf nächsten Montag, spätestens aber auf Mittwoch einberufen werden.

Schibuti, 24. Sept. Hier verlautet, England habe dem Negus Menelik eine viel weitere als die von ihm geforderte Grenzabsteckung zugestanden. Menelik habe die Abgrenzung der Zustimmung Rußlands, Frankreichs und der Türkei unterstellt, um sie sich durch diese europäischen Mächte garantiren zu lassen. Die neue Grenze wird von dem Ende des italienischen Ervträa-Gebietes ausgehen und dem 14. Grad nördlicher Breite folgen, bis sie den Weißen Nil ungefähr 150 km stromaufwärts von Chartum erreicht, daß dem Negus noch ein gutes Stück der Insel Meroe und des Darfenaar-Gebietes mit der Stadt Abuharras am Blauen Nil zufällt. Von dem Schnittpunkte des Weißen Nils mit dem 14. Grad zieht sich die Grenze der Mitte des Flußlaufes stromauf folgend bis zum Albertsee hin, so daß das das rechte Flußufer am Aethiopien fällt. Vom Albertsee folgt die Grenze dem 2. Grad nördlicher Breite ostwärts bis an den Juba-Fluß, wo sie wieder an die italienische Grenze des Somalisküstengebietes stößt, und derselben längs dem Flusse bis zu dem Schnittpunkte mit der von derselben Küste ausgehenden englischen Grenze folgt, also über das Ogaden-Gebiet heraus, welches fast ganz dem Negus verbleibt.

Madras, 24. Sept. (Reuter-Meldung.) Auf der Eisenbahn zwischen Bangalore und Mysore stürzte infolge Zusammenbruchs einer Eisenbahnbrücke die Lokomotive und 5 Wagen eines Zuges in den Fluß. Viele Menschen sind ungelkommen.

Berlin, 24. September, 2 Uhr 25 Min. Nachm.		Cours vom	
Börse:	Träge.	23.9.	24.9.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,10	103,10
3 1/2 pCt. "		103,00	103,20
3 pCt. "		97,30	97,40
4 pCt. Preussische Consols		103,20	103,10
3 1/2 pCt. "		103,30	103,20
3 pCt. "		97,90	98,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,80	99,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,00	99,90
Oesterreichische Goldrente		105,20	105,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,50	103,50
Oesterreichische Banknoten		170,15	170,25
Russische Banknoten		217,35	217,20
4 pCt. Rumänier von 1890		90,20	90,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		64,80	65,00
4 pCt. Italienische Goldrente		93,50	93,60
Disconto-Commandit		201,40	200,75
Mariens. Manof. Stamm-Prioritäten		120,75	120,75
Spiritus 50 loco		43,90	44,00
Spiritus 70 loco		—	—

Die Beerdigung des Herrn

J. Gehrman

findet Montag, den 27. September, Vorm. 9 Uhr,
von der St. Nicolai-Kirche aus statt.

Auktion zu Fürstenaau

(Bahnhofsstation Ziegenhof).

Mittwoch, den 6. Oktober cr., Mittags 1 Uhr,

werde ich bei dem Gutbesitzer Herrn Ed. Grunau meistbietend verkaufen:

6 edel gezogene zweijährige Fährlinge, darunter 2 Wallache, 4 Stuten,

lehtere sich gut zur Zucht eignen,

7 edelgezogene Füllen, darunter 1 Hengst, 1 Stute, 5 Wallache,

4 hochtragende Kühe (Heerdbuchthiere),

9 Färsen, gedeckt, von Heerdbuchthieren abstammend,

1 Bullen, 1 1/2 Jahr alt, (Heerdbuchthier),

8 Bullfäls, 6-10 Monate alt, Eltern: Heerdbuchthiere.

6 Kuhfäls, 6-10 Monate alt,

Abfahrfertel, Eber und Säue, zur Zucht, ferner

eine gut erhaltene kleine Zimmermann'sche Drillmaschine.

Kreditbewilligung nach Vereinbarung.

Bei vorheriger Anmeldung Fahrwerke Bahnhof Ziegenhof.

Jacob Klingenberg, Ziegenort,

Auktionator und vereid. Gerichts-Taxator.

**Ofenvorsetzer, Kohlenkasten,
Ascheimer, Kohlenschaukeln, Ofen-
kraben, Schirmständer, Petroleum-
kannen, Wagen- u. Stall-Laternen
2c. 2c.**

empfehlen bei größtem Lager zu billigem Preise

Gebr. Jlgner.

Gustav Jacoby-Elbing

empfehlte sämtliche

Neuheiten

in

Herbst- u. Winter-Kleiderstoffen

Herren-, Damen- und Kinder-Confection,

darunter einen Posten

Kleiderstoffe, doppeltbreit, reine Wolle, Mtr. 45 Pf.,

Damenjackets und Kragen neue Facons, von 4,00 an

Winter-Paletots

für Herren, glatt und Krimmer, von 10,50 Mtr. an,

Herren-Anzüge

aus guten haltbaren Stoffen
von 9,00 an.

Gustav Jacoby, Alter Markt 40.

Baar-System.

Feste Preise.

Zum Wohnungswechsel.

Gardinen	Mtr. v.	19	an
Fischdecken	Stk.	100	„
Bettdecken	„	145	„
Lambrequis	„	48	„
Bettvorleger	„	98	„
Möbelschüre	Mtr.	9	„
Gardinenhalter	Stk.	24	„
Portièrenketten	„	28	„
Wachstuchdecken	„	48	„
Wachsbarchende	Mtr.	120	„
Rouleauxspitzen	„	16	„
Decorationsfächer	Stk.	8	„
Sandtuchhalter	„	50	„
Etageren	„	48	„

Panelsbretter	Stk.	v.	125	an
Cigarrenschränke	„	50	„	„
Hausapotheken	„	50	„	„
Spiegel	„	8	„	„
Spiegeltoiletten	„	125	„	„
Wandteller in allen Preislagen				
Photographie-Albums	Stk.	v.	45	„
Waschservice, 5th.	„	225	„	„
Kaffeeservice, 8th.	„	385	„	„
Tafelservice in allen Preislagen				
Holz-Küchengeräthe in all. Sorten				
Küchenrahmen	Stk.	v.	45	„
Gewürztagären	„	50	„	„
Vogelbauer	„	48	„	„

Fischlampen	Stk.	v.	125	an
Küchenlampen	„	35	„	„
Hängelampen	„	250	„	„
Messer u. Gabeln Paar		35	„	„
Löffel	Stk.	v.	5	„
Glasteller	„	7	„	„
Glascompottieren	„	24	„	„
Menagen	„	5	„	„
Obstmesserständer	„	100	„	„
Biquerservice	„	50	„	„
Bierservice	„	290	„	„
Glasbecher m. Spr.	„	13	„	„
Groggläser	„	14	„	„
Biergläser, geacht.	„	23	„	„

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

Große Auktion

wegen Aufgabe der Restau-
rationswirthschaft zu
Weingrundforst.

Am Dienstag, den 28. d. Mts.,
Vorm. von 9 1/2 Uhr ab,

werde ich zufolge Auftrages die Restau-
rations-einrichtung zu Weingrund-
forst, als:

1 compl. Bierapparat, 1 fast neues
Eispind, einige hundert Wiener-
rohrstühle, Gartentische, Stühle
und Bänke, Beleuchtungsgegen-
stände für 3 Säle und Garten,
Kronleuchter, Blüthlampen 2c., 50
hell polirte Restaurationstische,
2 große Saalpendelspiegel mit
Consolen, 5 Delgemälde, Rohr-
bänke, Spinde, Bettgestelle, 10
Fach Gardinen mit Stangen und
Halter, 5 Dhd. Fischdecken, 1 gut
erhaltenes Piano, mehrere hun-
dert Bier- bezw. Weingläser 2c.,
6 große Kaffeemaschinen, Tassen,
Theelöffel, Tablett, 1 Wasser-
handwagen, 1 Schankel, die ge-
samte Kücheneinrichtung u. v. A. m.
gegen sofortige Baarzahlung in öffentlich
freiwilliger Auktion versteigern.

Elbing, den 24. September 1897.

Nickel,

Gerichtsvollzieher.

1 Lehrling stellt ein
G. Wilhelm, Bäckermeister, Brückstr. 5.

Meine Geschäftsräume bleiben
der hohen Feiertage wegen Montag,
den 27., und Dienstag, den 28. cr.,
geschlossen.

Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz,
Fischerstraße Nr. 8.

Der hohen Feiertage wegen bleibt mein Ge-
schäft Montag, den 27., und Dienstag,
den 28. d. Mts., **geschlossen.**
Dienstag, den 28. d. Mts., von 6 Uhr
Abends an geöffnet.

Th. Jacoby.

Die bis dahin nicht vermieteten
Sitze werden Sonntag, Vormittag
von 9 1/2-10 1/2 Uhr, in der Syna-
goge veim ethet.

Der Vorstand
der Synagogengemeinde.

Alte Kleidungsstücke

erbittet nach Schmiedestraße 10/11
Der Armenunterstützungsverein.

Kindern, insbes. Anfängern, er-
theilt Klavierunterricht
Frau Hedwig Oldendorff,
Znu. Mühlendamm 11, 2 Tr.

Verloofung.

Am 7. November d. J. veran-
staltet der hiesige St. Elisabeth-Wohlt-
thätigkeitsverein eine Verloofung zum
Besten der hiesigen Armen. Wie in
früheren Jahren, so wenden wir uns
auch jetzt vertrauensvoll an die bewährte
Mildthätigkeit der Bewohner Elbings
und bitten um geeignete Geschenke zur
Verloofung und um Abnahme von
Loosen a 50 Pf.

Caroline Gilardoni, Elisabeth Kraft,
Helene Merten, Anna Migge,
Maria Schulz,
Maria Schüler, Anna Sehler,
Emilie von Tempski,
Antonie Wolska,
Probst Zagermann.

Zum Umzug empfehle:

**Gardinen,
Lambrequis,
Portièren,
Läuferstoffe etc.**

zu billigsten Preisen.

M. Räder,

Wasserstraße 76/78.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilk. Riemer
Berlin SW. 11. Ullrichs
Fabrik
Rüdersd. 41.

Ein Laufmädchen

findet sofort Stellung bei
M. Ruddies
33. Fischerstr. 33.

Lehrling

kann sogleich oder später eintreten.
E. Mulack,
Uhrenhandlung,
Alter Markt 15.

1 obere Wohnung

in der ersten Etage, bestehend aus zwei
Zimmern, heizbarem Cabinet nebst Küche,
geräumigem Keller für 300 A incl.
Wasserleitung und sonstigen Abgaben
zu vermieten. Alles Nähere bei
E. Helfer, 1. Niederstr. 4a.

Wer lernt einem jungen Mädchen die
feine Glanzplätterei (Berliner
Methode)? Lehrzeit und Gehalts-An-
sprüche einzureichen an Frau Grabowski,
Johannisstraße Nr. 16.

Mädchen mit gut. Zeugn. empf.
Michaelis, G. Dommest. 5.

Die Beerdigung meines
Mannes findet

Sonntag, den 26. d. M.,

Morgens 8 1/2 Uhr,

auf dem neuen St. Annenkirch-
hof statt.

Elisabeth Keil,
Vogelsang.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 26. Sept. 1897:

Vorleser hum. Abend

der

Leipziger Sänger.

Dir. **Wilh. Eyle.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 75 A.

Billets vorher 60 A bei Herrn

R. Selekmann, Conditoroi.

Montag, den 27. Sept. 1897:

Abschieds-Abend.

Anfang 8 Uhr. Entrée 60 A.

Billets vorher 50 A.

Auf Wunsch:

Sultan Abdul Ha-

mid . . . Herr Eyle jun.

Der Diktanzreiter „ Belzer.

Gaetano Donizetti.

Zum 100jährigen Gedächtniß seiner Geburt.
Von Albert Fried.

Nachdruck verboten.

Schon ein halbes Jahrhundert beinahe liegen die irdischen Reste von Gaetano Donizetti in der Erde seines Heimathortes Bergamo in Italien, aber noch beherrschen die Opernwerke dieses Meisters die Bühnen der ganzen Welt. Das wahre Genie mag so national empfinden, wie nur möglich — und Donizetti war Italiener durch und durch! — es wird international in der Wirkung, die es ausübt. „Lucrezia Borgia“, „Lucia di Lammermoor“ und „Die Regimentstochter“ bezaubern heute noch die Musikfreunde wie vor über 80 Jahren, und zwar nicht nur die Landsleute des Schöpfers dieser Werke, sondern man freut sich an ihnen, wo nur überall die edle Musik eine Pflegetätte hat.

Gaetano Donizetti erhielt in seiner Heimathstadt Bergamo, wo er am 25. September 1797 das Licht der Welt erblickte, von Jean Simon Mayer, dem einst gefeierten ursprünglich aus Baiern stammenden, dann aber in Italien auch künstlerisch und geistig vollständig nationalisirten, insbesondere von Napoleon I. sehr geschätzten Opernkomponisten, die erste Ausbildung, wurde dann aber in Bologna durch Vater Mattei und Pilotti, wo er sich der Jurisprudenz widmen sollte, in die Kirchenkomposition eingeführt, und zwar mit solchem Erfolge, daß der etwa neunzehn Jahre alte Jüngling bereits einige Messen, Symphonien und Quartette komponirt hatte. Obwohl die Eltern darauf drangen, daß er sich der Jurisprudenz ernsthafter widmen sollte, blieb er doch, gegen den Willen der Eltern, der Kunst treu, ja er trat sogar, um der verhassten Jurisprudenz entgehen zu können, in's österreichische Heer ein. Aber freilich ein tüchtiger Soldat war er wohl niemals gewesen. Er bemühte die Heereszüge seines Regiments durch Italien dazu, mit Künstlern und den zahlreichen Bühnen Italiens bekannt zu werden, und da es ihm auch gelungen war, mit einigen seiner Opern Erfolge auf den Bühnen zu haben, so verließ er den Militärdienst, um sich nunmehr ganz der Bühnenmusik zu widmen.

So entstanden in dieser Jugendperiode des Komponisten eine ganze Anzahl von Opern, die heute kaum noch dem Namen nach bekannt sind, „Heinrich Graf von Burgund“, sein erstes Opernwerk, mit dem er in Venedig debütierte, „Der anonyme Brief“, „Anna Bolona“, „Marino Faliero“ zc. Mit Recht sind wohl heute alle diese Werke vergessen, sie wurden mit flüchtigem Beifall auf den

großen Theatern Italiens gegeben und erhielten sich auf denselben nur wegen der Dürftigkeit des Repertoires. In Deutschland wurden nur einige dieser Werke, welche die Genialität Donizetti's nur noch unvollkommen bezeugten, aufgeführt und hatten auch nur geringen Erfolg.

Erst in die Jahre 1831 bis 1835 fällt die Periode seines Schaffens, in der jene Werke entstanden, welche seinen Namen über die Grenzen Italiens hinaustrugen. „Der Liebestrank“ und „Die Königin von Golconda“ waren jene Werke, welche dem Meister zuerst in Paris, London und Deutschland Anerkennung eintrugen. Seine technischen Fertigkeiten, seine reiche und effektvolle Instrumentation in diesen Werken schufen ihm schon allseitige Anerkennung.

Im Jahre 1834 wurde Donizetti Kapellmeister und Lehrer am Konservatorium zu Neapel, vier Jahre später, nach dem Tode Zingarelli's Direktor dieses Instituts, und in dieser Zeit entstanden zwei seiner Werke, die seinen dauernden Weltruhm begründeten, „Lucrezia Borgia“ im Jahre 1834 und „Lucia di Lammermoor“ im Jahre 1835. Jetzt war er auf der Höhe seines Ruhmes als Opernkomponist; er war der Thätigkeit im Konservatorium müde und legte schon nach einjährigem Direktorat die Stellung nieder, um nach Paris überzusiedeln, wo damals die Oper im Zenith ihres Glanzes stand.

Und in Paris wurde Donizetti mit Jubel empfangen und feierte Triumphe über Triumphe. Auch hier schuf er mit fieberhafter Thätigkeit, und seine Produktionskraft wurde geradezu sprichwörtlich. Oft entstand in wenigen Tagen eine Oper. Doch hat von diesen Werken nur „Die Regimentstochter“ eine größere Bedeutung und Beliebtheit erlangt.

Kurze Zeit wurde Donizetti's Pariser Aufenthalt unterbrochen durch seine Berufung nach Wien, wo er zum Hofkapellmeister und Kammerkomponisten ernannt wurde. Aber nur ein Jahr vermochte es der ruhelose nervös überreizte Mann dort auszuhalten. Zwei Werke entstanden hier: „Linda von Chamouny“ und „Don Pasquale“ und fanden auch lebhaften Beifall. Gleichwohl zog es ihn nach Paris zurück, wo er mit Begeisterung wieder aufgenommen wurde. Doch fehlte es auch nicht an Anfeindungen und Neidern.

Im Jahre 1843 schrieb Donizetti für die große Oper in Paris „Don Sebastian“, Leon Billet war damals Direktor derselben. Er quälte jeden Augenblick den nervösen Donizetti mit einer neuen Forderung; bald wollte er im Textbuch, bald in der Partitur Aenderungen haben. Donizetti fügte sich nicht ohne Verdruß in die Launen des

Direktors. Aber bei der letzten Probe brach endlich die Entrüstung des Künstlers los. Ein Sänger sang im fünften Akte eine köstliche Barcarolla unter einem Fenster. Das Orchester nahm die erste Strophe mit Entzücken auf; bei der zweiten Strophe wurden alle Anwesenden bis zur Begeisterung fortgerissen. Leon Billet, welcher augenscheinlich Donizetti kränken wollte, verlangte von demselben die Begleitung dieser zweiten Strophe, worüber er in heftigen Zorn gerieth. Einige Künstler baten ihn, sich noch das eine Mal gefügig zu zeigen, sie suchten ihn zu beruhigen; aber Donizetti verließ die Probe, ohne Ja oder Nein zu sagen. Einige Freunde begleiteten ihn. Kaum hatten sie die Passage de l'Opera durchschritten, so ließ er seinen Kopf kraft- und bewußtlos auf die Brust sinken, er schloß die Augen, die Füße brachen unter ihm zusammen.

Dies war der Anfang seiner fürchterlichen Krankheit, einer Lähmung des Gehirns, die ihm den Vollgenuß der letzten Jahre seines Lebens raubte. Zwar brach jetzt noch nicht die Krankheit in ihrem vollen Umfange aus, aber des Komponisten benachteiligte sich eine große Verstimmung, die sich noch dadurch vermehrte, daß die Oper „Don Sebastian“ nach der Pariser Aufführung sehr scharf von der Kritik mitgenommen wurde.

Donizetti reiste nun nach Wien, wo die Oper achtzig Male hintereinander und mit stets gleichem Beifall aufgeführt wurde. Er meldete seinen Freunden in Paris die ungeheure Bewunderung der Wiener für „Don Sebastian“ und setzte hinzu: „Ich rede nicht gern von mir, aber ich versichere Sie, daß dies Verfahren der Pariser Journale mit meiner Oper, die mich mehr als eine schlaflose Nacht gekostet hat, tief schmerzte. Ebenso unzufrieden bin ich mit dem Direktor, der mir unglückliche Aenderungen aufdrang, und auch Scribe hätte mir besser helfen können, als er es wirklich that; doch will ich Niemanden beschuldigen, man wird vielleicht das wirklich Gelungene im „Don Sebastian“ anerkennen. Das Klima von Wien ist mir nicht günstig. Mit meinem Kopf geht es nicht besser, und wenn das anhält, werde ich einige Tage in Bergamo zu bringen müssen, um mich auszuruhen.“

Verderrt, als er gewesen, kam er nach Paris zurück. Man brachte ihn zunächst in eine Privat-Heilanstalt. Dann aber hoffte man, daß das mildere Klima seiner Heimath ihm gut thun würde, auch daß die Nähe des ihm so lieben Bergamo heilsam wirken könnte, und so brachte ein Neffe des Komponisten den Kranken nach Bergamo.

Hier lebte er noch ein paar Jahre, wenn man das stille unbewußte Sichausleben für einen solchen

Geist leben nennen kann. Zwar milderten sich zeitweilig die heftigen Symptome der Reizung und Erregung des Gehirns, allein eine große Abspannung und ein vollständiger Verlust des Gedächtnisses und der Erinnerungskraft waren gefolgt, so daß Donizetti sich selbst nicht mehr kannte; wenn man zufällig vor ihm den Namen Donizetti aussprach, so wiederholte er ihn mechanisch und sagte dann mit gedehnter Stimme: „Povero Donizetti, è morto!“ worauf er bitterlich zu weinen anfang, wie um einen gestorbenen Freund.

Wenn ihn seine Freunde und Pfleger während seiner Krankheit besuchten, empfing er sie mit einem herzlichen Händedruck, aber dann schwieg er und nichts konnte ihn dazu bewegen, sich in ihr Gespräch zu mischen. Am 1. Mai 1846 war Donizetti heiterer als gewöhnlich gestimmt; man hatte auf sein Klavier, vor dem er Stunden lang zu sitzen und unzusammenhängende Akkorde zu greifen pflegte, den Klavierauszug seines „Don Pasquale“ gelegt. Er las den Titel, und die Augen unbeweglich darauf gerichtet, fing er an, in die Tasten zu greifen; einzelne Reminiscenzen tauchten unter den Akkorden auf, und nach und nach spielte er, ohne den Klavierauszug zu öffnen, seine ganze Oper mit einer unbeschreiblichen Begeisterung durch. Als er geendet hatte, standen Thränen in seinen Augen, und in sich zusammenstürzend, murmelte er: „Povero Donizetti è morto!“

Im April 1848 hatten die Italiener über die österreichische Armee einen Sieg errungen. In Bergamo wurde der Sieg am 8. April unter Festlichkeit gefeiert. Alle Einwohner waren in größter Aufregung, Gassen und Plätze waren von dicht gedrängten Volksmassen angefüllt, die Kanonen gaben Freuden salven, und alle Glocken stimmten in den jubelnden Lärm ein. Es war ein allgemeiner Festjubiläum, der das Herz eines jeden Bewohners von Bergamo durchlebte. Das ungewöhnliche Geräusch mußte auch zu Donizetti dringen, und es rief bei ihm eine Kriftis hervor. Sein Geist kehrte ihm plötzlich zurück. Er richtete sich in seinem Bette auf und flüsternd tiefgerührt: „Vaterland, Unabhängigkeit, Freiheit!“ Dann sank er zurück; er hatte zu leben aufgehört.

Mit ungewöhnlichem Pomp wurden seine irdischen Reste zu Grabe getragen. Mehr als viertausend Personen in Trauerkleidern, die ganze Geistlichkeit, die Nationalgarde von Bergamo und Umgegend folgten seinem Sarge. Der Schimmer der zahlreichen Gewehre, die Uniformen und die flackernden Lichter von mehr als 400 Trauerfackeln gestalteten den Leichenzug zu einem Triumphzuge. Die patriotische Begeisterung, die in jenen Tagen durch Italien

„Einquartierung.“

Mandver-Humoreske von B. Coron.

Nachdruck verboten.

„Die Korporalschaften 'rausstreiten!' halte es den langen, gewölbten Kasernenflur entlang. Wenige Sekunden wurden die Zimmertüren geräuschvoll auf und zugeschlagen und auf dem dunklen Flur traten die großen, kräftigen Gestalten korporalschaftsweise zusammen.

Der Gefreite, Hans Bauer, zählte seine Leute nach. Es waren nur dreizehn.

„Wer fehlt?“

„Hand hoch, wer nicht da ist!“ rief eine markige Stimme, die dem Witzbold der ganzen Kompagnie, dem Gefreiten Max Wenk, gehörte.

Hans begab sich in das Zimmer zurück und fand dort den Grenadier Hufen trampfhaft bemüht, mittels eines kleinen, gerollten Tuchballens „Pastorken“ genannt, unter reichhaltiger Zuhilfenahme von Spiritus und Fleckseife eine königliche Tuchhose vierter Garnitur zu säubern.

„Hufen, Mensch, mach' daß du 'raus kommst, oder der Teufel soll dich holen!“

Diese energische Aufforderung veranlaßte den Dstfrien, seine Verschönerungsversuche schleunigst einzustellen.

„Rechts um — marsch!“

„Wo haben Sie denn wieder so lang mit Ihre Korporalschaft gestochen?“ zürnte die „Kompagnie-Mutter“, als Bauer mit seinen Leuten eine knappe Nasenlänge zu spät auf dem Appellplatz anlangte. „Det Sie Ihren Volk doch nie zu rechter Zeit herkiegen!“

„Herr Feldwebel, der Grenadier Hufen —“

„Ach was, Hufen! Sind Sie schon gefragt?“

„Nein, Herr Feldwebel.“

„Na dann quasseln Sie nicht so velle. Zur Strafe bekommen Sie das Quartiermacher-Kommando nicht. Davor werde ich sorgen.“

Die drohenden Worte begleitete indessen ein gutmüthiges Schmunzeln.

Mittag um 12 Uhr Appell im 3. Kos. 2. Drillschloß, Feldmütze und langschäftige Stiefel, 4. Hofe in der Hand, so hatte der Kompagnie Befehl vom Sonnabend gelaufen.

Ein heißer Augustwind bewegte die melancholisch über den linken Unterarm herabhängenden Hosen. Der „Alte“, wie der Hauptmann genannt wurde, pflegte mit dem Glockenschlag im Thorbogen der Kaserne zu erscheinen. Hatte er sich ja einmal etwas verfrüht, so benützte er die Zwischenzeit, um sich davon zu überzeugen, daß nicht etwa die nach der Strafe gelegenen Fenster seines Kompagnie-Meiers mit Unterbeinkleidern oder ähnlichen intimen Kleidungsstücken wirkungsvoll dekoriert waren.

Es fehlten noch 8 Minuten bis 12 Uhr. Hans fand also noch Zeit genug, die königlichen Montirungsstücke einer Voruntersuchung zu unterziehen

und was er da sah, war geeignet, selbst ein Korporalschurz zum Stillstehen zu bringen. Da hatte z. B. der Grenadier Weber die weißgewordenen Näthe, statt sie nachzunähen, mit Tinte angeschwärzt, während an den Schulzischen Unausprechlichen eine Strippe mangelte und an der Menzelschen ein Knopf. Herr Gott, wenn das der „Alte“ entdeckt!

„Bim — bim“ — 12 Uhr.

Da erschien auch schon der Hauptmann, an den Spitzen seines milchweißen Schnurrbartes lachend. Das war ein böses Zeichen und der untrügliche Beweis, daß er schlechte Laune hatte.

„Heiliger Anton von Padua, hilf!“ seufzte so mancher aus bekrümmter Seele, und richtig, der Angerufene half. Der Appell verlief trotz der diversen Monitos gut.

Des Gefreiten scharfem Ohr entging es nicht, daß der „Alte“ dem Feldwebel auf dessen Vorschlag, betreffend den Ausmarsch ins Mandver, erwiderte: „Was? Der Bauer Quartiermacher? Nein, Behrendt, wird nichts, ist mir zu bummelig.“

„Er ist im innern Dienst sehr tüchtig, Herr Hauptmann, führt seine Korporalschaft musterhaft und ich kann ihn nur loben.“

„So! — Na — wollen sehen.“

In aller Herrgottsfrühe, am Montag, verließ das Quartiermacher-Kommando, und zwar von der zweiten Kompagnie Hans Bauer und Max Wenk, die Garnison, um gegen Mittag auf Station T. in der Markt anzulangen.

Nach kurzer Rast begab man sich nach dem Bürgermeisteramt und nahm die Quartiergeber-Listen in Empfang.

Dem Gefreiten summete noch der Kopf von allen Aufträgen, die er erhalten hatte. Da war vor allem der „Alte“, welcher um keinen Preis bei einer kinderreichen Familie einquartiert sein und durchaus einen großen, hellen, zugfreien Pferdestall haben wollte. Der Pferdestall galt ihm als Gradmesser für die Güte des Quartiers. Und der Herr Leutnant von der Mühlen, Aristokrat bis in die Fingerspitzen, kolossal exklusiv, hatte gesagt: „Will nur bei Standesgenossen wohnen. Sonst — ah — ah — lieber in der schlechtesten Herberge.“

Aber nun erst die Quartiergeber! Hier wünscht man einen Stabsoffizier, oder doch mindestens einen adeligen Leutnant, den wiederum Herr Partikulier Krause nicht mag, weil man zu viel Umstände machen muß. Er verlangt dafür zwei Unteroffiziere, die aber nicht zu groß sein dürfen, und jener erklärt, unter keiner Bedingung vier Mann unterbringen zu können, sondern höchstens drei.

Am leichtesten ist noch die verwitwete Tischlermeisterin Mäde zu befriedigen. „Mir ist allens recht, wenn Sie mich man bloß einen netten, artigen Menschen schicken.“

„Den nettesten von der ganzen Kompagnie, Frau Mäde. Aber sagen Sie mal, wo ist denn das feinste Quartier im Ort?“

„Det soll'n Sie heer'u: Spandauerstraße 8.“

„Neben Krause?“

„Ja. Frau Mentiere von Fürstenberg. Sehr reich. Gene Tochter ist nach Berlin verheirathet und die jüngere noch dahem.“

„Aha, das ist etwas für den Herrn Leutnant von der Mühlen. Schönen Dank, Frau Mäde.“

Als der blaublittige junge Krieger am folgenden Mittwoch mit dem Bataillon einrückte, fand er an dem Quartier, Spandauerstraße 8, nichts anzufügen. Wunderschöne Gartenanlagen umgaben die hohelegante, von riesigen Kiefern und Buchen umschattete Villa. Frau von Fürstenberg war eine sehr liebenswürdige Dame, die sich vortrefflich kontervirte hatte und die siebzehnjährige Eugenie das niedlichste Goldfischchen von der Welt. Bei jeder Mahlzeit schien der Tisch sich biegen zu wollen und der feurigste Wein perlte in den Gläsern.

Von der Mühlen's empfindsames Herz stand natürlich sofort in Flammen und auch in des elfengleichen Blondinsens Seele waren zündende Funken geflogen.

Weniger gut erging es den nebenan bei Partikulier Krause einquartierten Gefreiten Bauer und Wenk.

Krause, dessen Garten direkt an den der Villa stieß, war ebenfalls reich, aber fürchtbar geizig anderen Sterblichen gegenüber. Sich selbst ließ er nichts abgehen, böse Zungen behaupteten sogar: essen und trinken bilden seine einzige Beschäftigung. Gelegnet kann nicht werden, daß er, klein von Gestalt und von ungewöhnlichem Leibesumfang gesegnet, einer Kugel glich. Ein schmales Kränzlein rother, borstiger Haare schmückte sein sonst kahles Haupt.

Er war unverheirathet, besaß aber eine dralle, aus Oesterreich stammende Köchin, mit der er gegenwärtig beständig im Kampf lag, weil er die Verpflegung der Einquartierten auf das Nöthigste beschränkt wissen wollte. Josef bemah jedoch die Portionen sehr reichlich und hatte schon zwei Mal dem Gefreiten Hans Bauer zu lieb als Extragerecht Leberklöße mit Sauerkohl gefocht.

Ueber alle Begriffe mißtrauisch, spionirte Krause, wo er nur konnte, guckte in alle Töpfe und konnte sich der quälenden Angst nicht erwehren, daß den Würsten und Schinken über Gebühr zugesprochen werde. Am liebsten möchte er den Schlüssel des Kellers, wo alle diese Kostbarkeiten aufbewahrt wurden, mit Beschlag belegt haben, aber den ließ sich die Kösel nicht nehmen und mit ihr durfte er es nicht verderben, weil sie sonst so sehr gut und billig kochte und wenig Lohn bekam.

Thatsache war es übrigens, daß Hans Bauer nicht nur Einfluß auf den Küchenzettel, sondern in noch viel höherem Maße auf das Herz der hübschen Köchin gewann. Dieses schien allerdings sehr groß zu sein und gewiß „Mann für viele“ zu bergen, allein, was lag daran? Heißt es doch ohnehin:

„Ein anderes Städchen, ein anderes Mädchen.“

„Jesus, na — heut' Nacht hab' i aber a Angst ausg'standen“, sagte Josef eines Morgens.

„Warum denn?“ fragte Hans.

„Mir war's, als ob i alleweil ein' umeinander schleichen g'hört hätt' im Haus.“

„Das wird Ihnen geträumt haben.“

„Mir hat ma traumt. Jeb's Kind weiß, daß der Herr so viel Geld hat. Da den' i ma immer, 's kömmt halt amal a Dieb eini kommen.“

„Na, was wär's denn dann weiter? Den wollten ich und mein Kamerad schon beim Kragen nehmen. Sie brauchen nur zu rufen, wenn's was Verdächtiges giebt.“

Sie nickte getrübt und fragte: „Hätten's heut' so a halbe Stund' oder was Zeit?“

„Ich soll Ihnen wohl helfen Kartoffel schälen oder Holz klein machen?“

„Na, aber Flaschen spül'n. Dös is an Arbeit! Der Herr will wieder die drei Mark für'n Küfer spar'n.“

„Wird schon gemacht, Fräulein Josef.“

Er legte den Arm um ihre nicht allzuschlanke Taille, was ihm einen zärtlichen, wenn auch etwas derben Puff eintrug.

In der darauf folgenden Nacht vernahm man plötzlich gellende Hilferufe in der Krause'schen Villa, ohne sogleich entdecken zu können, woher sie eigentlich kamen. Sie schienen direkt aus der Unterwelt herauf zu dringen.

Die Gefreiten stürzten herbei, während Josef jammerte: „Jesus Maria und Josef, das is dem gnä' Herrn sein' Stimm'. Der wird umbracht und ausg'raubt! I hab's ja g'wußt, daß so was passir'n wird.“

Auch bei Fürstenbergs vernahm man den Lärm. „Es brennt gewiß!“ rief das Dienstmädchen.

„Oder Diebe sind drüben eingebrochen,“ meinte der Bediente.

Die beiden Damen kleideten sich in höchster Angst an und liefen zitternd auf den Korridor.

Leutnant von der Mühlen fand jetzt Gelegenheit, seine Ritterlichkeit zu bewähren. Er beruhigte die Erschrockenen und sprang mit gezogenem Degen über das niedere Staket in den Garten des bedrängten Nachbarn.

„Hilfe, Hilfe!“ ertönte es von neuem. „Das kommt ja aus dem Keller!“ rief Grenadier Wenk.

„Mir nach!“ befahl von der Mühlen, entriß der lamentirenden Kösel das Licht und eilte die schlüpfrigen Stufen hinunter, mit weithin schallender Stimme rufend: „Was ist geschehen? Was geht hier vor?“

Bauer und Wenk folgten. Als sie um die Kellertreppe bogen, verlöschte der Luftzug das Licht und während das Getöse immer ärger wurde, fühlte der junge Krieger, daß ihm etwas Nasses ins Gesicht spritzte.

Deffnungsgachtet tappte er vorwärts. „Licht

wehte, gab der Beerdigung des großen Todten von Bergamo den Hintergrund einer nationalen Feier. In Bergamo wurde ihm von seinen Landsleuten ein Denkmal errichtet. Ein größeres Denkmal freilich bilden seine Werke, deren er, wenn man seine kurze Schaffenszeit in Anrechnung bringt, ungemein zahlreiche geschaffen hat. Er hat im Ganzen neun- undsechzig Opern geschrieben, dazu noch zahlreiche Lieder, Gesänge, Kirchenstücke und Anderes von geringerem Werthe.

Seine drei hervorragendsten Opernwerke, „Lucia Borgia“, „Lucia“ und „Die Regimentstochter“ werden sich noch lange auf dem Repertoire der Opernbühnen erhalten. Sie bilden einen werthvollen Schatz des internationalen Opernrepertoires.

Der Fall Grütter vor dem Schwurgericht.

Graubenz, 23. Sept.

Vor dem Schwurgericht in Graubenz begann heute (Donnerstag) die Verhandlung, welche den Tod des Lehrers Grütter betrifft. Weder durch die Sektion noch durch die Voruntersuchung hat sich ein Beweis dafür erbringen lassen, daß Lehrer Grütter aus dem Waggon bezw. von der Plattform gestoßen oder gedrängt worden ist, deshalb ist im Einverständnis mit der Anklagebehörde durch Beschluß des Königl. Oberlandesgerichts zu Marienwerder nur das Hauptverfahren wegen Landfriedensbruches eröffnet worden. Angeklagt sind die Maurer Josef Resmer, Anton Lewandowski, Franz Lewandowski, der Zimmermann Ignaz Malinski sowie die Maurer Joseph Korczynski und Johann Grajewski, sämmtlich aus Schwyz. Der Anklage liegt folgendes Sachverhältnis zu Grunde: Am 31. März d. J. fand im Reichstagswahlkreise Schwyz die Stichwahl zwischen dem deutschen und dem polnischen Kandidaten statt, bei welcher bekanntlich der Pole den Sieg davontrug. Von beiden Seiten waren die größten Anstrengungen gemacht worden, um möglichst sämmtliche Wahlberechtigten an die Urne zu bringen. So kam es, daß eine größere Anzahl von Handwerkern, namentlich Maurer, welche wie stets im Frühjahr auf auswärtigen Plätzen Arbeit genommen hatten, von dort, z. B. von Königsberg, zur Ausübung ihres Wahlrechts herbeigeeilt waren, und zwar auf Kosten des polnischen Wahlkomitees. Eine große Anzahl der auswärtig wohnenden Personen, welche in der Stadt Schwyz gewohnt hatten, benutzten zur Rückfahrt nach ihren Arbeitsplätzen den um 8,40 Minuten von Schwyz abgehenden Abendzug. Namentlich die 4. Wagenklasse (1 Waggon) war stark besetzt; es waren zu demselben 39 Fahrkarten verkauft worden. Die Stimmung der Reisenden war erklärlicher Weise eine sehr aufgeregte und zwar sowohl wegen des Wahlergebnisses selbst, als auch wegen des reichlichen Alkoholgenußes. Dieselbe äußerte sich in roher und drohender Weise. In der Männer-Abtheilung waren die Fenster nach beiden Seiten geöffnet, in Folge dessen starker Zug entstand. Der Besitzer Krüger aus Baedersitz hat deshalb, die Fenster auf einer Seite zu schließen.

her! Nicht! Hier scheint ein Verbrechen verübt zu sein. Wenk, bleiben Sie an der Kellertreppe stehen, damit uns der Uebelthäter nicht etwa entschlüpft.“

Dem Befreiten Bauer gelang es endlich, ein Streichhölzchen anzuzünden. Bei dem flackernden Schein sah man nur zwei kurze, dicke, verzweifelt zappelnde Beine, die aus einer großen Holzwanne herausragten. Im ersten Augenblick wußte Niemand, was das bedeuten sollte, bis Rosel schrie:

„Jesus, Maria und Josef, der Herr ist ins Wachsfaß gefallen, wo i heut' die Flaschen drinnen g'pült hab'!“

Man half dem Verunglückten, der mühsam den Kopf über Wasser gehalten hatte, aber nicht allein in die Höhe kommen konnte, heraus.

„Ja, um Himmelswillen, verehrt Herr, wie ist Ihnen denn das passiert?“ fragte von der Mühlen.

„Ich hatte Magenschmerzen, wollte mir eine Flasche Wein holen und war zu rückwärts, um zu klingeln,“ stöhnte Krause und fügte mit einem giftigen Blick auf seine Nöckin hinzu: „Daß man die Faulheit so weit treiben würde, ein gefülltes Wachsfaß mitten im Weg stehen zu lassen, konnte ich natürlich nicht ahnen, stolperte und stürzte kopf- über hinein, als mir das Licht zufällig ausgegangen war.“

„Dö Gesicht vom Magen is nöd wahr,“ flüsterte Rosel dem Hans Bauer zu. „Schneffeln hat er wieder woll'n und nachschauen, ob nöd etwa a Wurfsitzel fehlt. Jetzt kann i ma halt denken, wer alleweil in der Nacht um einai der g'schlichen is.“ Als das Bataillon abmarschirte, lag Herr Krause im Bett und mußte Fliederthee trinken.

Lieutenant von der Mühlen hatte sich mit der schönen Eugenie verlobt, deren Reize noch durch eine glänzende Mitgift gehoben wurde.

Bauer nahm tiefgerührt Abschied von Rosel, die laut schluchzend seinen Brotbeutel mit Proviant füllte.

Schon marschirten die Korporalschaften die Straße entlang nach dem Kompagnie-Sammelplatz und so war es hohe Zeit, sich ebenfalls auf den Weg zu machen. Noch eine letzte stürmische Anrufung — dann fort.

„Ja, er ist und bleibt ein Bummelfröze“, hörte Hans eben noch den Hauptmann sagen, welchem Behrendt gemeldet hatte:

„Kompagnie zur Stelle. Es fehlt nur noch der Gefreite Bauer.“

„Warum kommen Sie denn zu spät?“

„Ich vergaß meine Feldflasche, Herr Hauptmann.“

„Wah! — Treten Sie ein.“

„Still gestanden! Das Gewehr — über! Mit Sektionen rechts schwenkt! — Marsch! Müht Euch! — Marschordnung!“

Man begann zu singen:

„Ja, treu ist die Soldatenliebe.“

Dö's wohl wahr sein mag? — —

Anstatt diesem Wunsche nachzukommen, schrie eine am Fenster stehende Person: „Wir werden Ihnen bald die Fensterladen zumachen“, ein Anderer rief: „Der hat wohl lange kein Berliner Noth gesehen“. Krüger war ruhig und ging nach der Frauenabtheilung. Unterwegs hatte er den Eindruck, als ob sich verschiedene Personen schubsten, damit er einen Stoß bekäme, eine beliebige Art, eine Schlägerei herbeizuführen. In der Frauenabtheilung des Waggons hatten nur drei Frauen Platz genommen. Es stiegen hier deshalb auch noch der Photograph Hansen aus Berlin und der Lehrer Grütter aus Lufschowo ein, letzterer war in Privatgeschäften in Schwyz gewesen, mit Hansen in einem Lokal zusammengetroffen und mit ihm auch nach dem Bahnhof gegangen. Hansen hat nicht bemerkt, daß Grütter angetrunken oder erregt gewesen ist. Inzwischen füllte sich auch dieser Wagenabtheilung mit Männern; bald nach der Kartenkontrolle wurden Redensarten über die Wahl laut, wie z. B.: „Wir brauchen keinen Holz“. Das war der deutsche Kandidat für Schwyz. Nun hat sich nach einer Bekundung des Zeugen Mindykowski Lehrer Grütter mit den Worten: „Der Jaworski — Pole — ist durchgekommen“ in das Gespräch gemischt. Mindykowski, der bei der Stimmzählung in Schwyz zugegen gewesen war, behauptete dagegen, Holz, der 2 Stimmen mehr erhalten habe, sei durchgekommen. In dieser Weise wurden die gegenseitigen Behauptungen wiederholt. Dann hörte diese Unterhaltung auf. In Station Schönbach stiegen einige Personen aus, andere kamen zu. In der Frauenabtheilung saßen zu dieser Zeit auch die Angeklagten Franz und Anton Lewandowski; an der Verbindungstür standen die Angeklagten Korczynski und Grajewski, zu denen sich auch noch der Angeklagte Resmer gesellte. In der Thür zwischen beiden Abtheilungen standen zwei Männer. Wie der Besitzer Derengowski aus Lubsee bekundet, der daneben stand, führten dieselben in polnischer Sprache folgendes Gespräch: „Die Deutschen betrügen und verdröhen in der Wahlangelegenheit und wir haben immer Wege und werden veranlaßt, uns Umstände zu machen.“ Der Lehrer Grütter, der polnisch versteht, und das Gespräch wohl gehört haben muß, trat nach der Thür zu und fragte: „Was, wir sind Betrüger?“ Die Antwort lautete: „Bist Du auch von den Teufeln einer?“ Grütter erwiderte: „Ja, wohl, ich bin und bleibe was ich bin, und Ihr seid Pollacken!“ Inzwischen war Resmer soweit an den Frauenabtheilung herangetreten, daß er dicht vor Grütter stand. Er stieß verschiedene unanständige und grobe Redensarten aus. Hierüber empört sprang Grütter auf und sagte: „Meine Herren, ich denke, wir wollen anständig sein, so ist es besser.“ Während die Umstehenden darüber lachten, wiederholte Resmer die grobe Redensart. Grütter fragte den Resmer, ob sich diese Redensart auf ihn beziehe, dieser gab keine Antwort, sondern sah den Grütter nur spöttisch über die Schulter an. Gleich darauf gab Grajewski dem Resmer einen Stoß, daß er auf Grütter fiel und dieser auf die Bank taumelte. Grütter erhob sich und stieß den Resmer zurück. Resmer kam wieder und stellte sich Schulter an Schulter neben Grütter. Die nun folgenden Szenen haben sich offenbar mit rapider Schnelligkeit zur Schlusskatastrophe entwickelt. Die Einzelheiten können bei dem Gedränge von keinem Zeugen bestimmt wiedergegeben werden. Der Zeuge Hansen aus Berlin und der Schachtmeister Pawlowski haben die Vorgänge noch am besten beobachtet. Zunächst haben Grütter und Resmer sich mehrere Schulterstöße gegeben, dann haben Beide mit Stöcken auf einander losgeschlagen. Resmer, der wohl einen Schlag auf die Hand erhalten, ließ seinen Stock fallen, hob ihn aber gleich wieder auf und schlug weiter auf Grütter ein. Nun griffen noch vier bis fünf Personen in die Schlägerei ein und schlugen mit Fäusten auf Grütter los. Grütter rief darauf: „Noch keine zieben!“ Hansen versuchte auch, diesem Rufe zu folgen, ohne aber Erfolg zu haben. Er drängte sich nun durch und ging nach dem Packwagen, um den Zugführer zu holen, fand den Packwagen aber verschlossen. Als Hansen zurückkehrte, war Grütter verschwunden. Auf seine Frage, wo er sei, erhielt er zur Antwort, G. sei herausgesprungen. Wie eine Zeugin gesehen haben will, ist Grütter in Folge der Schläge, die nicht nur mit Fäusten, sondern auch mit Stöcken geführt wurden, nach der Thür gedrängt worden und schließlich verschwunden. Wo er geblieben ist, hat Zeugin nicht gesehen, auch niemand Anders hat nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung den Vorgang an der Thür und auf der Plattform beobachtet. In Terespol hat Jemand auf Deutsch gerufen: „Das wird eine schlimme Geschichte.“ Grütter ist dann an der Eisenbahnbofschung auf dem Gesicht liegend tot aufgefunden worden und, wie die Leicheneröffnung ergeben, an Erstickung gestorben. (N. W. M.)

Aus den Provinzen.

Dirschau, 23. Sept. Ein frecher Pferdediebstahl wurde heute Vormittag ausgeführt. Ein Besitzer aus Palschau kehrte auf einem Fuhrwerk nach Hause zurück, als er jenseits der Weichselbrücke die Peitsche, die er zurückgelassen hatte, vermisste. Er stellte daher sein Fuhrwerk unter Aufsicht und ritt auf einem Pferde zur Stadt. Hier hatte der Besitzer Gelegenheit einen jungen Arbeiter zu mieten, welchem er das Pferd mit dem Auftrage übergab, nach Palschau zu reiten, während er selbst das Fuhrwerk holen wollte. Der Arbeiter ritt jedoch mit dem Pferde nicht nach Palschau, sondern auf einem Umwege um die Stadt auf der Stargardter Straße davon. Er soll aus Felgenau sein. Der dreiste Pferdedieb dürfte wohl bald gefaßt werden.

Morienburg, 21. Sept. Ein schönes Geschenk hat die Gemeindevorsteherin Wittve Wtanski auf der Starostei unserer Stadt gemacht. Weisk sie alt und fränklich ist und in den letzten Tagen schon an

ihren Tod dachte, beschleunigte sie ihr Testament zu Gunsten der Stadt. Die Schenkung besteht aus dem hübschen Sümmdchen von 24000 Mark. In Gegenwart eines Richters fand bereits am Sonnabend die Uebergabe des Geschenkes an Herrn Bürgermeister Sandfuchs statt. Nach der Bestimmung der Frau W. behält sich diese den Zinsgenuß von der ganzen Summe bis zu ihrem Lebensende vor. 12000 Mark von der Summe sollen dazu dienen, die Zinsen zu Weihnachten an die jedesmaligen Inassen des Altenheims zu gleichen Theilen zu vertheilen, und die andern 12000 Mark sind dazu bestimmt, daß von den Zinsen im Dezember jeden Jahres zwei alleinstehende ältere Mädchen oder Wittwen unterstützt werden. Die Mädchen können auch katholischen Glaubens sein, dürfen jedoch nicht unter 35 Jahre alt sein.

Thorn, 22. Sept. Unfrieden herrscht nach einer Schilberung der „Th. Ztg.“ unter den Mitgliedern der hiesigen Ortskrankenkasse. Nahe Leute und solche, denen weniger Naivität, sondern kluge Berechnung eigen ist, behaupten, so schreibt das Thorer Blatt, die Deutschen ließen keinen Frieden in der Ortskrankenkasse aufkommen, sie hätten die Politik unter die Kassemittelglieder getragen. Dies ist jedoch gerade durch die Polen geschehen, welche je länger je mehr eine wahrhaft fieberhafte nationale Agitation entfaltet haben und nun versuchen, ihre weitgehenden Forderungen insbesondere hinsichtlich Zulassung der polnischen Sprache durchzusetzen. Hierbei gerathen sie nun allerdings in Widerspruch mit den Bestimmungen der kgl. Regierung, und daß diese von den deutschen Mitgliedern unterstützt wird, ist nur erfreulich. Als bezeichnend für den Ton und die Anschauungen, die bei einem Theil der Mitglieder der Krankenkasse herrschen, wird folgendes angeführt: Am 19. dieses Monats fand eine Generalversammlung statt. Sie schloß sich nach ihrem äußeren Eindruck ihren Vorgängerinnen aus der letzten Zeit würdig an; der Spektakel, Pfeifen, Schreien zc. soll zeitweise geradezu wüthig gewesen sein. U. A. beschloß die Versammlung den Ausschluß des Herrn Lithographen Feherabend aus dem Kassemittelstande. Herr F. hat sich außer manchem anderen die energische Abwehr der polnischen Annahmen zur Aufgabe gemacht und wurde deshalb unbenommen. Herr F. wird indessen Protest erheben, da er von Arbeitgebern gewählt ist. Ferner wollen die polnischen Kassemittelglieder durchaus eine Statutenänderung herbeiführen, um zu erreichen, daß die Bekanntmachungen der Kasse auch in dem hiesigen polnischen Lokalblatt veröffentlicht werden, womit aber die Regierung nicht einverstanden ist. Die Zustände sind nachgerade unhaltbar geworden.

Culmsee, 22. September. Der Tischlergeselle Ziolkowski von hier wurde vorgestern Abend in der Culmerstraße ohne jegliche Veranlassung von dem Arbeiter Zieblewski und einigen anderen Personen bedrängt mit einem Messer zugerichtet, daß derselbe nach ärztlichem Ausspruche längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. Zieblewski wurde verhaftet.

Dische, 21. Sept. In einen tiefen Wassertümpel fiel ein Kind des Pantoffelmachers Hellwig von hier. Ein bei einem Neubau beschäftigter Maurer sah vom Dache aus das hineingefallene Kind noch wiederholt an die Oberfläche kommen. Nach eilte er zur Unglücksstelle, sprang ins Wasser und zog das leblose Kind heraus. Erst nach diesem Mühen gelang es dem herbeigerufenen Arzt, das Kind ins Leben zurückzurufen.

Bromberg, 23. Sept. Ein junger Mann, der sich als Reisender einer auswärtigen Buchhandlung ausgab, ist vor einiger Zeit hier in der Stadt umhergegangen, hat in vielen Häusern den Leuten ein Predigtbuch zur häuslichen Erbauung vorgelegt und sie zu Bestellungen überredet. Er hat in vielen Fällen die Leute dadurch betrogen, daß er für das Buch, welches nach acht Tagen geliefert werden sollte, den Preis von 2,50 Mk. verlangte, wenn sie es bald bezahlten, während es bei späterer Empfangnahme 3 Mk. kosten würde. Viele Leute haben darauf das Buch bei ihm bestellt und ihm dafür 2,50 Mk. bezahlt; nach Verlauf von mehr als acht Tagen ist aber nirgends ein solches Buch eingetroffen. Es wurde schließlich die Sache zur Anzeige gebracht und der Polizeibehörde ist es nun gestern gelungen, den Reisenden, der ein gemeiner Hochstapler zu sein scheint und ähnliche Manöver schon in vielen anderen Städten verübt hat, zu ermitteln und zu verhaften. Er heißt Leo Thranikiewicz, ist domizillos und behauptet in Posen gebürtig zu sein.

Schubin, 22. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Bahnhof. Der Stationsaufseher Pacholke hatte während eines Gesprächs einen Arm auf den Puffer des letzten Wagens eines stehenden Zuges gestützt, als ein freistehender Wagen von einem starken Windstoß in Bewegung gesetzt und mit solcher Wucht auf den Zug getrieben wurde, daß dem Beamten der Arm vollständig zerschmettert wurde.

Snowrazlaw, 22. Sept. Ein Eisenbahnunfall trug sich heute Nacht auf dem hiesigen Bahnhof zu, indem eine Rangirmaschine auf den von Onesen kommenden Güterzug fuhr. Das Personal rettete sich durch Abpringen, so daß nur mehrere Wagen und die Maschine beschädigt wurden.

Tuchel, 23. Sept. Ein mysteriöser Vorfall, der bisher noch nicht aufgeklärt ist, ereignete sich am vergangenem Sonntage in Steinberg bei Schweltau in Westpreußen. Bei dem dortigen Pörsellenbesitzer Chroszinski waren zwei Kinder, ein dreizehnjähriges Mädchen und ein fünfjähriger Knabe, in Pflege, deren Eltern noch am Leben sind. Während der Vater jener beiden Kinder, der 70jährige Simon Jaszowski, Inasse des hiesigen Armenhauses ist, fristet die noch jugendliche Mutter als Arbeiterin in der weiten Welt ihr Dasein. Vorigen Sonntag kam nun in der achten Abendstunde in Abwesenheit des Chroszinski ein fremder Mann mit einem zweispännigen Wagen auf das Gehöft desselben, der sich Buchholz aus Cielencin nannte, und verlangte

von der verblüfften Frau jene beiden Pflegekinder. Während das Mädchen eiligst Fernjengel gab, ergriff der Unbekannte den Knaben, packte ihn auf den Wagen und fuhr schleunigst davon. Dem zuständigen Amtsvorsteher ist bereits Anzeige erstattet worden.

Waldenburg, 21. Sept. Die Eigenthümerfrau, welche, wie berichtet, von einer Kuh gestoßen worden ist, ist an der erlittenen schweren Verletzung gestorben. Sie hinterläßt ihren Mann mit sieben kleinen Kindern. — Gestern Nachmittag, nach Schluß der Schule, ging der Schulknabe Mielke nach der elterlichen Wohnung. Unterwegs spielte er mit einer aus einem alten Schlüssel gefertigten Schußwaffe. Die Pulverladung muß sehr groß gewesen sein, denn bei der Entzündung des Pulvers plagte das Rohr, und die ganze Ladung drang dem Knaben ins Gesicht. Blutüberströmt wurde er gefunden und in die nächste Wohnung gebracht, wo der schnell herbeigerufene Arzt dem Unglücklichen die erste Hilfe brachte. Sein Zustand soll sehr gefährlich sein.

Allenstein, 22. Sept. Unangenehm aus dem Schlafe gestört wurde gestern Abend ein hier von Tuchel zugereister Baubefehliger Namens Böttcher, der hier den Zug zur Weiterfahrt verspätete und bei einem Bekannten übernachtete wollte. Die hiesige Polizei hatte seine Anwesenheit bemerkt und vernahmte in ihm einer gewissen Ähnlichkeit wegen den flüchtigen Postassistenten Wagner aus Bartenstein, der wegen Amtsvergehen verfolgt wird. Aus dem Bette geholt, vermochte sich aber der Siffire vollständig zu legitimiren und wurde sogleich entlassen.

Tiedmannsdorf, 23. Sept. Die königliche Regierung hat zu dem hier neuerbauten Schulbrunnen, welcher der Ortschaft 6000 Mk. gekostet hat, eine jährliche Beihilfe von 200 Mk. zugesagt und zur Zahlung bis auf weiteres die Steueramtskasse in Braunsberg angewiesen.

Aus dem Kreise Osterode, 21. September. Vorgestern brach in Waplik Feuer aus, gerade als der Regimentsstab und die beiden ersten Bataillone des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 dort im Quartier lagen. Die Scheune mit vollem Einchnitt und der Stall brannte nieder. Auch das Bohnhaus hatte bereits Feuer gefaßt, wurde aber infolge des thatkräftigen Eingreifens der Artilleristen noch gerettet. Die Einquartierung konnte nur noch Pferde und Geschir aus dem Stall herauschaffen. Ein Artillerist drang tollkühn in den Stall, um die Kuh zu retten. Die Kette aber, an der sie befestigt war, konnte so schnell nicht gelöst werden, und der kühne Mann mußte den Stall verlassen, da das Gebäude jeden Augenblick zusammenzusinken drohte.

Königsberg, 23. September. Verunglückt ist am vorgestrigen Tage ein siebenjähriger Knabe, welcher aus Uebermuth auf die Spitze eines auf dem Hofe des Grundstückes Königsstraße 97—99 stehenden Kastanienbaumes geklettert war. Infolge eines verfehlten Griffs nach einem Aste verlor der Knabe seinen Halt und stürzte aus recht beträchtlicher Höhe auf einen unter dem Baume liegenden Steinhäufen, wobei er sich nicht nur einen Bruch des Oberarmes, sondern auch eine schwere Verletzung des Unterleibes zuzog. — In selbstmörderischer Absicht sprang gestern Abend 8¹/₄ Uhr ein gutgekleideter, bisher unbekannt gebliebener Mann, von der Eisenbahnbrücke in den Pregel, wurde jedoch von drei in der Nähe befindlichen Schiffen noch lebend aus dem Wasser gezogen und darauf mittels Krankenwagens dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Pillau, 22. September. Ungefähr 100 Schritt nördlich vom Herrenbade sind seit einiger Zeit eine Anzahl Pfähle in die Ostsee eingerammt worden, welche einer bisher hier unbekannten Fischereiart dienen sollen. An diesen Pfählen werden eigenartige Netze befestigt, wie sie an der pommerischen Küste bei Rügen angewendet werden. Durch Anwendung dieser Netze soll der Fang bequemer und ergiebiger sein. Die Seefischerei-Aktien-Gesellschaft „Germania“ in Altpillau hat pommerische Fischer herkommen lassen, welche den hiesigen Fischern Unterweisung in der neuen Fangart erteilen sollen.

Märkisch-Posener Grenze, 22. Sept. Schon wieder hat sich auf der Strecke Friedenhorst-Chroschrig ein Eisenbahnunfall ereignet. Der Arbeiter Mai aus Friedenau wurde auf dem Heimwege von der Lokomotive des Posener Abendzuges erfaßt und zur Seite geschleudert. Hierbei wurden ihm mehrere Rippen gebrochen. Im Krankenhaus liegt Mai, welcher Vater von fünf Kindern ist, hoffnungslos darnieder.

Lauenburg, 22. Sept. Der Stationsassistent G. von Stolz, welcher seit einiger Zeit wegen Verfolgungswahnsinnes in der Irrenanstalt zu Lauenburg internirt ist, hat seinem Wärter mit einem Spucknapf den Schädel eingeschlagen.

Seiters.

— Ein gequältes Menschenkind macht sich in folgender Anzeige der „Müsch. N. Nachr.“ Luft: „Seismograph (Erdbemessen) gesucht! Um die Wirkungen der Erderschütterung in Folge des großen Verkehrs auf dem holperigen Granitpflaster im Färbergraben wissenschaftlich zu messen, wird ein Erdbemessen zu leihen gesucht. Offerten unter „Nervenholzer“.

— Ueberhöflich. Fürst: „Ah, da ist ja wieder mein lieber Bürgermeister! . . . Sie haben Ihre Frau verloren?“ Bürgermeister: „Zu diener, Durchlaucht!“ Fürst: „Sie sind also Wittwer, wie Ich!“ Bürgermeister: „Jawohl, Durchlaucht — seit drei Jahren habe ich die hohe Ehre!“

— Kurios. In einem Theater wurde, statt der angekündigten Tragödie, infolge technischer Hindernisse „Die Camellendame“ gegeben. Herr Pimpel, der nichts davon wußte, meint beim Verlassen des Theaters: „Na, weshalb das Stück „Die Jungfrau von Orleans“ heißt, begreift ich doch wirklich nicht!“

Kirchliche Anzeigen.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis. St. Nicolai-Pfarrkirche. Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Kaplan Spohn. Nachm. 2 Uhr: Herr Kaplan Kranich. Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Heil. Geist-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn. Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes. Eingsegnung der Confirmanden. (Herbst-Abtheilung.) Zur Annahme von Confirmanden (Herbst-Abtheilung) sind wir in der nächsten Woche bereit. Rahn. Niebes. St. Annen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selke. Eingsegnung der Confirmanden. Hierauf: Beichte und Abendmahlsfeier. Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette. Heil. Leichnam-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Bergan. Eingsegnung der Confirmanden. (Oktober-Abtheilung.) Nach der Eingsegnung: Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker. St. Paulus-Kirche. Vorm. 9 1/2: Eingsegnung der Confirmanden. Vorm. 11 1/2 Uhr: Beichte u. Abendmahl. Reformirte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder. (Abendmahlsfeier.) Vorbereitung: Sonnabend, den 25. September, Nachmittags 4 Uhr. Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde. Sonntag, Vormittags 9 1/2, Nachmittags 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs. Jünglings-Verein Nachm. 3-4 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn. In Wolfsdorf Niederung: Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger Horn. Synagogen-Gemeinde. Festgottesdienst an den beiden Tagen des Neujahrsfestes. Sonntag, d. 26. Sept., Abds. 5 1/2 Uhr. Montag, d. 27. Sept., Abds. 5 1/2 Uhr. Montag, den 27. und Dienstag, den 28., Morgens 7 Uhr, Predigt 9 1/4 Uhr.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten planmäßigen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtobligationen vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 59, 70 à 2000 M. B " 6, 41, 58 à 1000 M. C " 35, 69, 154, 162 à 500 M. D " 12, 21, 29, 31, 45, 47, 109, 128 à 200 M.

Bei der gleichzeitig stattgefundenen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe = Obligationen, ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1895, sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 117, 157 à 2000 M. B " 126, 171, 180, à 1000 M. C " 247, 318, 355, 362, 390, 413, 427 à 500 M. D " 164, 185, 195, 203, 240, 271, 297, 327 à 200 M.

Bei der ebenfalls am 10. d. Mts. stattgehabten Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtanleihe vom 18. Juli 1892 wurden folgende Nummern gezogen: Littr. A Nr. 24 über 2000 M. B " 34, 68, 105 à 1000 M. C " 58, 94, 114, 134, 246, 367 à 500 M. D " 13, 83, 112, 214, 229, 287 à 200 M.

Diese 3 1/2 % Elbinger Stadtobligationen - Anleihecheine - werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gefündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1898 ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen - Anleihecheine - nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Januar 1898 ab hört die Verzinsung der gefündigten Stücke auf. Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1897 gefündigten Stadtobligationen und zwar: a. aus der Anleihe vom Jahre 1876: Littr. C Nr. 155 über 500 M. D 43 200 M.

b. aus der Anleihe vom Jahre 1885: Littr. B Nr. 107 über 1000 M. D " 332, 341 à 200 M. c. aus der Anleihe vom Jahre 1892: Littr. D Nr. 1 und 211 à 200 M.

Die Verzinsung dieser Stadtobligationen - Anleihecheine - hört mit dem 1. Januar 1897 auf. Elbing, den 14. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten planmäßigen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtobligationen vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 59, 70 à 2000 M. B " 6, 41, 58 à 1000 M. C " 35, 69, 154, 162 à 500 M. D " 12, 21, 29, 31, 45, 47, 109, 128 à 200 M.

Bei der ebenfalls am 10. d. Mts. stattgehabten Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe = Obligationen, ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1895, sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 117, 157 à 2000 M. B " 126, 171, 180, à 1000 M. C " 247, 318, 355, 362, 390, 413, 427 à 500 M. D " 164, 185, 195, 203, 240, 271, 297, 327 à 200 M.

Bei der ebenfalls am 10. d. Mts. stattgehabten Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtanleihe vom 18. Juli 1892 wurden folgende Nummern gezogen: Littr. A Nr. 24 über 2000 M. B " 34, 68, 105 à 1000 M. C " 58, 94, 114, 134, 246, 367 à 500 M. D " 13, 83, 112, 214, 229, 287 à 200 M.

Diese 3 1/2 % Elbinger Stadtobligationen - Anleihecheine - werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gefündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1898 ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen - Anleihecheine - nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Januar 1898 ab hört die Verzinsung der gefündigten Stücke auf. Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1897 gefündigten Stadtobligationen und zwar: a. aus der Anleihe vom Jahre 1876: Littr. C Nr. 155 über 500 M. D 43 200 M.

b. aus der Anleihe vom Jahre 1885: Littr. B Nr. 107 über 1000 M. D " 332, 341 à 200 M. c. aus der Anleihe vom Jahre 1892: Littr. D Nr. 1 und 211 à 200 M.

Die Verzinsung dieser Stadtobligationen - Anleihecheine - hört mit dem 1. Januar 1897 auf. Elbing, den 14. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten planmäßigen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtobligationen vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 59, 70 à 2000 M. B " 6, 41, 58 à 1000 M. C " 35, 69, 154, 162 à 500 M. D " 12, 21, 29, 31, 45, 47, 109, 128 à 200 M.

Bei der gleichzeitig stattgefundenen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe = Obligationen, ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1895, sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 117, 157 à 2000 M. B " 126, 171, 180, à 1000 M. C " 247, 318, 355, 362, 390, 413, 427 à 500 M. D " 164, 185, 195, 203, 240, 271, 297, 327 à 200 M.

Bei der ebenfalls am 10. d. Mts. stattgehabten Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtanleihe vom 18. Juli 1892 wurden folgende Nummern gezogen: Littr. A Nr. 24 über 2000 M. B " 34, 68, 105 à 1000 M. C " 58, 94, 114, 134, 246, 367 à 500 M. D " 13, 83, 112, 214, 229, 287 à 200 M.

Diese 3 1/2 % Elbinger Stadtobligationen - Anleihecheine - werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gefündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1898 ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen - Anleihecheine - nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Januar 1898 ab hört die Verzinsung der gefündigten Stücke auf. Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1897 gefündigten Stadtobligationen und zwar: a. aus der Anleihe vom Jahre 1876: Littr. C Nr. 155 über 500 M. D 43 200 M.

b. aus der Anleihe vom Jahre 1885: Littr. B Nr. 107 über 1000 M. D " 332, 341 à 200 M. c. aus der Anleihe vom Jahre 1892: Littr. D Nr. 1 und 211 à 200 M.

Die Verzinsung dieser Stadtobligationen - Anleihecheine - hört mit dem 1. Januar 1897 auf. Elbing, den 14. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten planmäßigen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtobligationen vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 59, 70 à 2000 M. B " 6, 41, 58 à 1000 M. C " 35, 69, 154, 162 à 500 M. D " 12, 21, 29, 31, 45, 47, 109, 128 à 200 M.

Bei der gleichzeitig stattgefundenen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe = Obligationen, ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1895, sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 117, 157 à 2000 M. B " 126, 171, 180, à 1000 M. C " 247, 318, 355, 362, 390, 413, 427 à 500 M. D " 164, 185, 195, 203, 240, 271, 297, 327 à 200 M.

Bei der ebenfalls am 10. d. Mts. stattgehabten Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtanleihe vom 18. Juli 1892 wurden folgende Nummern gezogen: Littr. A Nr. 24 über 2000 M. B " 34, 68, 105 à 1000 M. C " 58, 94, 114, 134, 246, 367 à 500 M. D " 13, 83, 112, 214, 229, 287 à 200 M.

Diese 3 1/2 % Elbinger Stadtobligationen - Anleihecheine - werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gefündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1898 ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen - Anleihecheine - nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Januar 1898 ab hört die Verzinsung der gefündigten Stücke auf. Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1897 gefündigten Stadtobligationen und zwar: a. aus der Anleihe vom Jahre 1876: Littr. C Nr. 155 über 500 M. D 43 200 M.

b. aus der Anleihe vom Jahre 1885: Littr. B Nr. 107 über 1000 M. D " 332, 341 à 200 M. c. aus der Anleihe vom Jahre 1892: Littr. D Nr. 1 und 211 à 200 M.

Die Verzinsung dieser Stadtobligationen - Anleihecheine - hört mit dem 1. Januar 1897 auf. Elbing, den 14. Juni 1897.

Der Magistrat.

Telegramm-Adresse: ANDREE-ELBING.



E. Andree, Tischlermeister,

Inn. Mühlendamm 14/15 Elbing Inn. Mühlendamm 14/15

Möbel-Fabrik u. Bautischlerei

empfiehlt sein grosses

Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.

Billige Preise, saubere Ausführung, stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.

Übernehme:

Ganz Wohnungseinrichtungen, Decorationen, Hotel- und Ladeneinrichtungen, Altdeutsche Bauernstuben, Comtoirsattungen, Baurbeit jeder Art, Treppen, Paneele, Decken, sowie den ganzen inneren Ausbau.

E. Andree, Tischlermeister.

Guten schweren Hafer

kaufe zu hohen Preisen.

Offerten mit Proben erbittet

Königsberger Schälühle

S. Winter, Königsberg i. Pr.

Gold-, Polir-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten

sowie fertige Rahmen, empfiehlt billigst

A. Birkholz, Elbing, Kettenbrunnenstrasse 5.

Metallbuchstaben Firmenschilder

fertigt in jeder Schriftart und Größe in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

die Klempnerei von Carl Kroeg. Proben zur gefälligen Ansicht.

Zu Bädern: Alaun, Calmuswurzel, Bademalz, Seesalz, Mutterlauge, schwarz Senfpulver stets frisch und billigst bei Bernh. Janzen.

4. Ziehung der 3. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.

Siehung am 23. September 1897.

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Vereinfachung beigelegt.

(Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and corresponding prize amounts in Marks.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and corresponding prize amounts in Marks.

Bekanntmachung.

Zur Beschlussfassung über den Verkauf eines dem Gemeindegut der Neustadt gehörenden Weges haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 30. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 25 des Rathhauses, anberaumt, zu dessen Wahrnehmung sämtliche Mitglieder der Corporation hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Elbing, den 23. September 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Verfügung der Königlich Preussischen Regierung in Danzig vom 12. Juni 1873 wird hiermit angeordnet, daß, falls durch Vertrag Anderes nicht bestimmt ist, mit dem nächsten Umzuge hier am 1. Oktober d. J. zu beginnen und derselbe am 4. desselben Monats zu beendigen ist.

Zu räumen sind: a. Kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) am 1. Oktober d. J. b. Mittelwohnungen (aus zwei bis drei Zimmern bestehend) bis zum 2. Oktbr. d. J. Abends und c. größere Wohnungen bis zum 4. Oktober d. J. Abends.

Mit der Räumung sämtlicher Wohnungen ist am 1. Oktober d. J. Morgens zu beginnen und mit derselben bis zu ihrer Beendigung mit Ausschluß des 3. Oktober d. J. ohne Unterbrechung fortzuführen.

Das Gefinde muß nach § 42 der Gefinde-Ordnung vom 8. November 1810 am 2. Oktober d. J. zuziehen.

Elbing, den 16. September 1897.

Die Polizeiverwaltung, ges. Elditt.

Rosen-Santelöl-Kapseln

(Schutzmarke)

heilen Blasen- und Harnröhrenleiden (Ausfluss)

ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen.

Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk.

Nur echt mit voller Firma: Apotheker

E. Lahr in Würzburg. In Elbing zu haben in den sechs Apotheken.

Carbolineum zum äußeren Anstrich, Antimerulion u. Antinonin - Carbolineum (geruchlos) zum inneren Anstrich billigt.

(Wiederverkaufern möglichst Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing, Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: Streichfertige Delfarben.

Tafel- u. Kochobst empfiehlt billigst die

Obsthalle Alter Markt.

Ausverkauf von Tapissierie-Artikeln.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

gebe

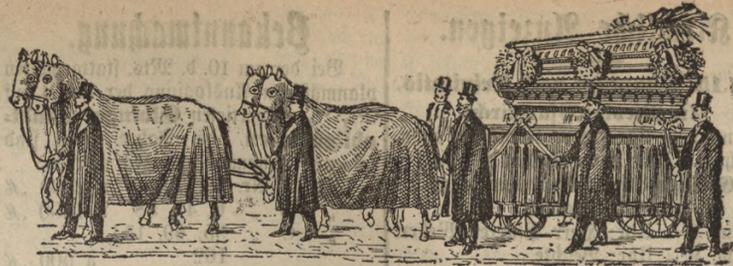
sämmtliche Artikel, Zuthaten etc.
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

ab, und bietet sich Gelegenheit zu **thatsächlich** billigem und gutem Einkauf.

Würde auch das Lager mit Repositorium etc. im Ganzen verkaufen.

Clara Siebert,

Alter Markt No. 18.



Empfehle mein großes Lager von

Särge aus Metall und Holz

nebst innerer und äußerer Ausstattung
zu **soliden billigen Preisen.**

Gleichzeitig zeige ich dem geehrten Publikum nochmals an, daß ich die **ganze Leichenbestattung auf's beste und billigste** besorge und zu Jedermanns Zufriedenheit ausführe. Bitte darum das geehrte Publikum, bei vorkommenden Fällen mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

B. Herder,

Leichenbestattungs-Institut für Stadt- und Landkreis Elbing,
Alter Markt 61, neben dem Markttor.

Mache noch das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß sich mein Leichenbestattungs-Institut vom **1. Oktober ab** **Lange Hinterstraße 24,** in der Nähe des Alten Marktes, befindet.

Hochzeitsgeschenke

Pathengeschenke

empfehle das durch seine **strenge Reellität und Billigkeit** bekannte

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Geschäft

von **Augustin Riebe-Elbing,**

53. Alter Markt 53.

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe.

Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

Spezial-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.

Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

Einschneiden von Monogrammen und Sprüchen in Bier- und Weingläser.

Damen- und Herren-Uhren unter Garantie,

höchst sorgfältig regulirt, zu billigsten Preisen in Gold und Silber.

Verlobungsringe. Nur gute Waare. Freundschaftsringe.

Apfelmarmelade

per Pfd. 30 Pfg.

Kirschenmarmelade

per Pfd. 50 Pfg.

Beerenobstmarmelade I

per Pfd. 50 Pfg.

Beerenobstmarmelade II

per Pfd. 40 Pfg.

Stachelbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.

Erdbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.

Simbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.

Drangenmarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.

Apfelgelee I

per 1/2 Pfd.-Glas 30 Pfg.

Apfelgelee II

per Pfd. 30 Pfg.

empfehle die

Obsthalle

Alter Markt.

Polysulfid

gesetzlich geschütztes, staatlich geprüftes,
intensives

Reinigungsmittel.

**Neue Erfindung für Wasch-,
Bleich- und sämmtliche
Reinigungszwecke** in der Häuslichkeit,
Industrie, Landwirtschaft etc., ohne jeden
Angriff der Wäsche und Hände.

Vorzüglich für Wollwäsche.

Unbedingter Erfolg **notariell** beglaubigt
und durch die Fachpresse anerkannt.

Preis pro Packet 25 Pf.

Für Wiederverkäufer
günstigste Bedingungen.

General-Depot:

E. Tochtermann Nachf.,

62. Alter Markt 62.

Pflaumen

kauft jeden Posten die

**Obstverwertungs-Genossenschaft
in Elbing.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

**Regulatoren,
Wand- und Weck-Uhren,
Taschenuhren, Uhrketten, Anhängern etc.**

zu **äußerst billigen Preisen.**
Reparaturen werden gut und billig unter
Garantie ausgeführt.

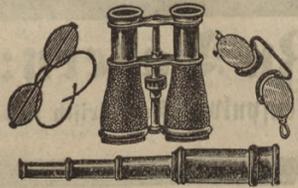
**Brillen,
Pince-nez,
Thermometer etc.**

in großer Auswahl.
Reparaturen an derartigen
Sachen gut und billig.

Max Schwarz,

Uhrmacher,

Wasserstraße 24, im Hause des Herrn Kaufmann Schulz.



Zur gefäll. Beachtung!

Außerordentlich günstige Gelegenheitskäufe, die ich
persönlich in Berlin gemacht habe, versehen mich
in die angenehme Lage, meiner verehrten Kundschaft
ganz besonders billige Preise
für ganz neue und schöne Sachen stellen zu
können und empfehle ich mein **reiches Lager** in:

**Damen- und Herren-Uhren,
Edelsteinen,**

**Gold- und Silberwaaren, Alfenide
etc. etc.**

zur freundlichen Benutzung.

Hochachtungsvoll

F. Witzki,

Goldschmiedemeister und vereidigter Gerichtstaxator.

Werkstätte für

Gravirungen, Vergoldungen, Versilberungen.

Einkauf oder Umtausch von Edelmetallen,
Edelsteinen etc.

Beachtung!

Herrmann Claassen, Schuhmachermeister,

Wasserstraße 82,

empfehle sein eigenes Fabrikat, sowie verschiedene bezogene Schuhmacherwaaren.
Ich verkaufe **billig**, besonders für die jetzige Zeit, **gute wasserdichte Herren-
und Damenstiefel**, für Kinder besonders **haltbare und starke Schuhe**.
Mein Stand ist vis-a-vis dem Herrn Pitschel (früher Haarbrücker).
Reparaturen spätestens innerhalb 24 Stunden, welche mit **größter Sorgfalt
und Gediegenheit** ausgeführt werden. Meine werthe Kundschaft von Stadt
und Land wolle dieses besonders beachten.

**Elegante und geschmackvolle
Pariser, Wiener und Berliner Modellhüte**

hatte ich Gelegenheit durch Haar-Abschlüsse auf meiner Geschäftsreise sehr
vorthellhaft zu kaufen und gebe selbige zu billigen Preisen ab.

Außerdem empfehle mein großes Lager in
Ballblumen, Feder-Boas

u. a. Nouveautés für die Herbst- und Winteraison.
Emma Goltz, Modes.

Plakat-Fahrplan Winter 1897/98.

Zuferte für die noch zu vergebenden Felder der
Anfang Oktober erscheinenden Winter-Ausgabe unseres
Plakat-Fahrplanes

werden umgehend erbeten.

Größe und Preis der Felder wie bisher.

Ergebenst

Verlag der „Altpreußischen Zeitung“.

Höchster Triumph der
Industrie.



SINGER

Nähmaschinen

für Hausgebrauch, Kunstfäberei und industrielle Zwecke
jeder Art.

Ueber 13 Millionen

fabricirt und verkauft!

Singer Co. Act. Ges.

(vormals G. Neidlinger)

Elbing, Fleischerstraße 13.

Singer's Central-Robbin-
Nähmaschinen.

!!Aufgepasst!!

Billigste Bezugsquelle von

Herren-Garderoben.

Für guten Sitz jede Garantie.

Gustav Neumann, Schneidermeister,

Al. Hommelstraße Nr. 3.

Hufbeschlag-Lehrschmiede in Elbing.

Beginn des nächsten Curus am **9. Oktober d. J.**

Anmeldungen nimmt entgegen

Adolf Wenski, Lehrschmiedemeister,

Neustädtische Grünstraße 6.